Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Der Volksfreund. 1901-1932
# 1915

60 (12.3.1915)

Visual Library

Einzelnummer 5 Pfennig.

No. 60. Karlsruhe, Freitag den 12. März 1915. 35. Jahrg.

# Volksfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 76 ₰, vierteljährl. 2,25 ℳ; abgeholt monatl. 65 ₰; am Postschalter 2,10 ℳ, durch den Briefträger 2,52 ℳ vierteljährlich.

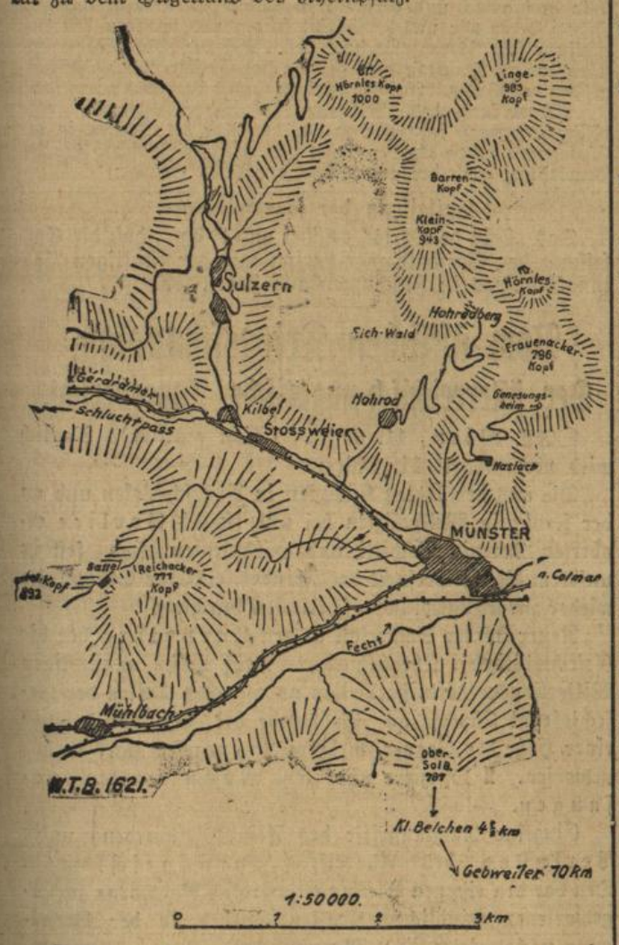
Geschäftsstunden: 7 bis abends ½7 Uhr. Postscheckkonto Nr. 2650. Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, kl. Zeile, oder deren Raum 20 ₰. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme ½9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geck & Cie., Karlsruhe.

# Die Kämpfe unserer Vogesenwacht.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

In den Vogesen, dem schönen Bergland auf der Grenze zwischen Deutschland und Frankreich stehen unsere Truppen vor schweren Aufgaben, die mit den Bedingungen der Kämpfe in den Karpathen und in Serbien zu vergleichen sind. Es ist ein Gebirgskrieg mit all der Romantik, aber auch mit all den Schwierigkeiten, die die Berge den Truppen entgegenstellen. Von solchem Gelände gibt die Karte, so groß auch der Maßstab sein mag, ein unzureichendes Bild, und nur persönlicher Augenschein an Ort und Stelle kann eine wahre Vorstellung von den erstaunlichen Leistungen unserer Truppen geben, die sich hinter den nüchternen Worten der amtlichen Gefechtsberichte verbergen. Die Karte der Vogesen zeigt zwischen Tal und Gipfel bedeutende Höhenunterschiede; aus einer mittleren Höhe von 200 Metern am Westrande der Rheinebene erhebt sich das Bergland bis über 1400 Meter. Die Einzelheiten des Geländes aber, die im Gebirgskrieg eine bedeutendere Rolle spielen, als beim Kampf in der Ebene, lassen sich aus der Karte nicht erkennen. Karte und Wirklichkeit zeigen im Gebirge nicht selten Abweichungen, die für die Führung von entscheidender Bedeutung sein können, und nur unmittelbare Anschauung kann die Grundlage für die Operationen schaffen, die den Erfolg verbürgt. Auf der Karte kann die Besetzung eines Punktes eine taktische Notwendigkeit scheinen, während in Wirklichkeit der Besitz desselben Punktes die allgemeine taktische Lage verschlechtern könnte, so daß die zu bringenden Opfer zu dem Gewonnenen in keinem Verhältnis stehen würden. Die Vogesen sind dem Deutschen weniger bekannt als die übrigen Bergländer innerhalb seinen Heimat, aber sie stehen an Schönheit und Reichtum der Formen, in denen sich der schroffe Charakter des Harzes mit den weichen Formen des Thüringer Waldes verbindet, keinem nach. An dem „Loch von Belfort", dessen Festungsgebiet die Uebergänge aus dem südlichen Elsaß nach Frankreich sperrt, beginnen die Vogesen. Bereits 20 Kilometer nördlich der Festung gipfelt der Kamm mit 1245 Meter im Welschen Belchen, und nordöstlich vorgelagert überragt der Große Belchen (1423 Meter) seine Umgebung. Von diesem höchsten südlichen Teil, den Oberen Vogesen, senkt sich das Bergland allmählich über die Mittleren und Unteren Vogesen gleichlaufend mit dem Rheintal zu dem Hügelland der Rheinpfalz.




Größere zusammenhängende Operationen fanden nur in dem offenen Süd-Elsaß statt, in das die Franzosen wiederholt den Einbruch von Belfort her versuchten, ohne dauernde Erfolge erringen zu können. Es ist nur ein ganz schmaler Streifen diesseits der Grenze, den sie zu behaupten vermochten. Nordwestlich Kolmar tritt die deutsche Gefechtslinie auf französisches Gebiet über. Wie auf der ganzen Westfront, so sind auch im Süd-Elsaß und in den Vogesen die Operationen vorübergehend in einen Stellungskampf übergegangen, dessen Einförmigkeit einzelne offensive Unternehmungen unterbrechen. Ihren Schauplatz bildeten in letzter Zeit die Oberen Vogesen, in denen der Gegner Schritt für Schritt gegen den Kamm zurückgedrückt wird. Die Einnahme des Hartmannsweilerkopfes südwestlich Sulz ist noch in Erinnerung, und dieser Tage meldete die Oberste Heeresleitung siegreiche Kämpfe bei Münster.

Die Leistungen unserer Truppen in diesen Gefechten sind über alles Lob erhaben. Hier ist kein langsames Vorarbeiten unter der Erde mit Laufgraben, Schützengraben, Sappen und Minenstollen in einem Gelände, das Zusammenhang und Uebersicht bietet. Die oberen Vogesen sind vielmehr ein dicht bewaldetes, zerklüftetes Bergland, in dem nur wenige aus dem Rheintal gegen den Kamm führende Täler durchgehende Verbindungen zur französischen Grenze öffnen. Zahllose Seitentäler und Tälchen zerlegen das Zwischengelände in ein Gewirr vieler Kuppen und „Köpfe", die die Querverbindung erschweren und den militärischen Operationen bisweilen im vollen Sinne des Wortes unübersteigbare Hindernisse in den Weg zu stellen scheinen. Die leichte Verteidigungsfähigkeit der Straßen und Wege zwingt aber den Angreifer, diese zu verlassen und sich über steile Abstürze auf und ab den Weg zu bahnen. Geröll und umgestürzte Bäume, die das Alter oder das Feuer der schweren Artillerie gefällt haben, decken die Hänge und jeder Stein, der ins Rollen kommt, droht den Hintermann zu erschlagen. Unten am Hang sinkt der Fuß in weichen Schnee, weiter hinauf ist selbst mit Eisstollen nur ein mühsames Vorwärtskommen über gefrorene Hänge. Rein sportlich betrachtet, sind solche Kletterübungen bereits eine gute Leistung. Der deutsche Soldat aber, der den Winterfeldzug in den Vogesen führt, sieht sich einem entschlossenen und gewandten Gegner gegenüber, der ihn nicht nur vom halben Hang aus kunstvoll angelegten Feldkanzeln und hinter sicherer Deckung von der Höhe aufs Korn nimmt, sondern der vorwärts der eigenen Stellung in den dunklen Kronen mächtiger Tannen nistet, über und hinter dem Angreifer unsichtbar lauernd, um den sicheren Schuß abzusenden. Diese „Baumschützen" erklettern die höchsten Wipfel mit Steigeisen, binden sich oben fest und decken sich durch Zweige gegen Sicht von unten; nur wenige von ihnen kommen lebend von ihrem Hochsitz herunter, denn mit Recht findet diese hinterlistige Kampfart keine Gnade vor den Augen unserer Soldaten. Ist der Höhenkamm genommen, dann macht der Felsboden nicht selten den Ausbau einer Stellung unmöglich, und eine Mauer aus zusammengetragenen Felsblöcken und Steinen muß notdürftigen Schutz gegen das Feuer des Gegners geben, der sich von neuem auf der nächsten Höhe über dem Tal festgesetzt hat.

Solcher Arten waren die Bedingungen, unter denen die Kämpfe nördlich und südlich Münster vom 19. bis 23. Februar geführt wurden, an denen fast alle deutschen Stämme zum Schutz des Elsaß teilnehmen.

Das Städtchen Münster liegt in dem malerischen Tal der Fecht, durch das Bahn und Straße von Kolmar nach Gerardmer auf der französischen Seite der Vogesen über den bekannten Schluchtpaß, eine der wichtigsten Querverbindungen der Oberen Vogesen, führen. Münster war in deutschem Besitz, aber die Franzosen hielten die Höhen unmittelbar nordwestlich und südwestlich des Ortes, von wo ihre „Baumschützen" eine unerwünschte Wirkung gegen unsere Schützengräben hatten. Besonders bemerkbar machte sich einer dieser unsichtbaren Freischützen, den unsere Leute „August" tauften. An seinem Platze wurden später 30 Konservenbüchsen gefunden, ein Beweis, wie lange sich „Baumschützen" in ihrem Versteck halten können. Die südlich und nördlich an Münster angrenzenden deutschen Stellungen waren von den französischen überhöht, die die talaufwärts gelegenen Ortschaften und die für den Gegner als rückwärtige Verbindung wichtige Schluchtstraße deckten. So erwies sich die Verschiebung der eigenen Stellung als notwendig, um taktisch günstigere Stellungen zu gewinnen. Der Führung war die Schwierigkeit der Aufgabe bewußt, aber sie wußte, daß die Truppen sie lösen würden. Gefangene Franzosen sagten später aus, daß man auf ihrer Seite nicht an die Möglichkeit eines Angriffes geglaubt hätte. Die Geschichte hat um die Kämpfe am Gaisberg und an den Spicherer Höhen im August 1870 einen romantischen Schleier gewoben, der Sturm auf den Barren-, den Klein- und Reichsacker-Kopf stellt sich als eine unvergleichlich schwierige Leistung dar. Bayerische und Württembergische Infanterie und Pionniere haben ihn am 19. und 20. Februar ausgeführt.

Bis zum 19. Februar zog sich die deutsche Stellung im Norden von Münster über Haslach—Genesungsheim—Frauenacker-Kopf, dann im weiten Bogen nach Osten zum Linge-Kopf, während die südlich des Ortes über den Ober-Solberg zum Klein-Belchen verlief. Das Tal zwischen Münster und dem ein Kilometer nordwestlich gelegenen Stoßweier trennte den Angriffsraum in zwei natürliche Abschnitte. Es war anzunehmen, daß der lang hingestreckte, das Tal abschließende Ort Stoßweier von den Franzosen hartnäckig verteidigt werden würde, eine Voraussetzung, die Gefangene nachträglich bestätigten. Es wurde aber beschlossen, den Angriff über die Berge seitlich der Straße so vorzutragen, daß Stoßweier, von beiden Seiten umfaßt, geräumt werden mußte.

Den Kämpfen bei Münster waren deutsche Angriffe im Gebweiler Tale vorausgegangen, durch die der Gegner mehrere Kilometer zurückgedrängt worden war. Von dort her erfolgte der Anmarsch gegen das obere Fechttal, der sich infolge der verschneiten Höhen, die sich über 1100 Meter erheben, und über die Schneeschuhtruppen Wege gebahnt hatten, sehr schwierig gestaltete.

In den frühen Stunden des 19. Febr. begann der Angriff auf der ganzen Linie; Bayern und Württemberger trugen ihn vor. Bereits im Laufe des Vormittags nahm württembergische Landwehr die Vorberge dicht westlich Münster und den Kleinen Hörnles-Kopf. Indessen gewannen die Truppen des südlichen Abschnittes im Fechttal nur langsam Raum an den Hängen des Reichsacker- und Sattel-Kopfes. Besonders schwere Kämpfe entwickelten sich im nördlichen Abschnitt, aus dem Barren-Kopf und Klein-Kopf wie natürliche Festungen hervorragen. Ein bayerisches Regiment und württembergische Landwehr haben hier Außerordentliches geleistet; die Bayern waren junge Truppen, die hier ihre Feuertaufe erhielten, die aber eine Ausdauer und Unerschrockenheit bewiesen, wie die ältesten kampferprobten Bataillone. Den Spaten in der Hand, das Gewehr in der anderen, Eisstollen an den Füßen

## Tagesbericht der obersten Heeresleitung

WTB. Großes Hauptquartier, 11. März. (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz: Ein englischer Flieger warf über Menin Bomben. Erfolg hatte er nur mit einer Bombe, mit der er sieben Belgier tötete und zehn verwundete.**

**Die Engländer griffen gestern unsere Stellungen bei Neufchatel an. Sie drangen an einzelnen Stellen in das Dorf ein. Der Kampf ist noch im Gange. Ein englischer Vorstoß bei Givenchy wurde abgeschlagen.**

**In der Champagne richteten die Franzosen zwei Angriffe gegen den Waldzipfel östlich von Souain, aus dem sie vorgestern geworfen waren. Beide Angriffe wurden blutig abgewiesen.**

**Die Kämpfe um den Reichsacker-Kopf in den Vogesen wurden gestern wieder aufgenommen.**

*

**Oestlicher Kriegsschauplatz: Westlich von Sereje nahmen wir den Russen**

**600 Mann,**

**3 Geschütze und 2 Maschinengewehre**

**ab.**

**Ein erneuter Durchbruchsversuch der Russen südlich Augustow endigte mit der Vernichtung der dort eingesetzten russischen Truppen.**

**Im Kampfe nordwestlich von Ostrolenka blieben unsere Truppen siegreich. Die Russen ließen sechs Offiziere,**

**900 Mann und 8 Maschinengewehre**

**in unseren Händen.**

**Unsere Angriffe nördlich und nordwestlich von Prasznysz machen weitere Fortschritte.**

**Im Kampfe nordwestlich von Nowe-Miasto machten wir wieder**

**1660 Gefangene.**

Oberste Heeresleitung.

krochen sie die fast senkrechten, glatten Hänge hinan, von der Höhe und von Baumschützen überall umlauert und beschossen. Fünfmal erklommen die Tapferen die steilen Höhen und fünfmal wurden sie von dem übermächtigen Feuer des Gegners zur Umkehr gezwungen. Aber immer wieder sammelten sie sich auf der Straße, die im halben Hang eingeschnitten, einige Deckung bot und wo sie in ihre Mäntel gehüllt eine bange Nacht verbrachten. Am zweiten Tage, dem 20., gab der 6. Ansturm den blutig erkauften Kamm in ihre Hände. Die Reihen der Führer und der Mannschaften waren lichter geworden; ein Bataillons-Kommandeur, der seinen Leuten voraussstürmte, fiel, als er eine Handgranate in die französische Stellung warf. In ihr und hinter ihr am jenseitigen Hang war die weiße Erde mit den dunklen Gestalten gefallener Alpenjäger besät; nur wenige entgingen dem Tode durch Flucht. Sie sin din den französischen Alpen zu Hause und der Gebirgskrieg ist ihr eigentliches Element; jeder Einzelne ist ein Scharfschütze. Bei diesen ausgezeichneten Eigenschaften des gefährlichen Gegners sind die Leistungen unserer jungen Angriffstruppen, die nicht aus den Bergen kamen, ganz besonders bemerkenswert. Fünf Tage und fünf Nächte lagen sie unter freiem Himmel in den verschneiten Gefechtsstellungen und lebten von dem Brot und den Konserven, die sie mitgenommen hatten. Erst am 23. Februar war die Lage vollkommen geklärt und die ganze Stellung, gegen die der Angriff angesetzt war, in deutschen Händen.

Eigentümlich hatte sich die Lage bei dem Dorfe Stoßweier entwickelt. Als der Gegner am 21., dem 3. Gefechtstage, den Ort noch nicht geräumt hatte, wurde beschlossen, ihn im Sturm zu nehmen. Bayerische Kavallerie, württembergische Landwehr und badischer Landsturm gingen im Tal gegen die schmale Ostfront des Dorfes vor, das sie im erbitterten Nahkampf von Haus zu Haus nahmen. Die Lage des siegreichen Detachements gestaltete sich indessen recht schwierig, da der hartnäckige Gegner das unmittelbar westlich angrenzende Dorf Kilbel und die südlich und nördlich ansteigenden Hänge behauptete und von dort die Verbindung nach Münster unter Feuer hielt. Da kam die Artillerie dem bedrängten Detachement zu Hilfe, indem sie den Alpenjägern das Verbleiben in Kilbel unmöglich machte und den Nachbartruppen das Vorgehen über die Stoßweier von beiden Seiten beherrschenden Höhen erleichterte. Kilbel wurde am frühen Morgen des 23. besetzt und damit war der Zusammenhang der neu gewonnenen Linie vom Barren- und Klein-Kopf über Eichwald bis zum Reichsacker-Kopf und Sattel hergestellt. Das Ziel fünftägiger schwerer Kämpfe war erreicht, und wieder begann unter Leitung und Beistand der Pioniere die Arbeit mit Beilpicke und Spaten, die in dem unübersichtlichen, Ueberraschungen begünstigenden Waldbergen ebenso wichtig wie im Felsboden schwierig ist. Was den Gräben an Tiefe fehlt, muß in der Höhe durch mühsam aufgetürmte, erdbedeckte Steinmauern gewonnen werden, und an manchen Stellen kann den fehlenden Laufgraben nur die geschickte Führung des Schützengrabens ersetzen. Mancher sorgsam ausgebaute Unterstand der Alpenjäger leistet gute Dienste, nachdem er an der neuen Front verstärkt und vor allem gründlich gereinigt worden ist.

Das Ergebnis der heißen Gefechtstage waren außer rund 800 gefallenen Franzosen 600 Gefangene und mehrere Maschinengewehre. Die Beute an sonstigem Material konnte in dem unübersichtlichen Gelände noch nicht abschließend festgestellt werden.

„In den Vogesen nahmen wir die feindliche Hauptstellung auf den Höhen östlich Sulzern in einer Breite von zwei Kilometern, sowie den Reichsackerkopf westlich Münster im Sturm . . . In der Gegend südöstlich Sulzern nahmen wir Hohrodberg . . . wurden die Orte Horod und Stoßweier nach Kampf, der Sattel nördlich Mühlbach im Sturm genommen. . . .“ So lauteten die Mitteilungen der Obersten Heeresleitung über die Kämpfe bei Münster. Von denen, die sie lasen, ahnten wohl nur wenige etwas von dem stillen Heldentum unserer Jungen und Alten, die Grenzwacht in den Vogesen halten. W. T. B.

## Uebertriebene Sorgen

macht sich der bekannte frühere nationalsoziale und jetzige demokratische Politiker Herr v. Gerlach über die Sozialdemokratie. Aus den bisher gepflogenen Debatten über das Thema: Sozialdemokratie und Krieg, sowie insbesondere aus einer Aeußerung des Gen. Hänisch, der die Möglichkeit einer Verständigung immer mhr schwinden sieht, zieht Herr v. Gerlach den Schluß, daß die Gefahr einer Spaltung der Sozialdemokratie bestehe, die er für ein nationales Unglück betrachten würde. Gerlach schreibt am Schlusse seines Artikels:

„Als Nationalsozialer habe ich einst in den neunziger Jahren selbst auf eine Spaltung der Sozialdemokratie gehofft und sie mit herbeizuführen versucht. Glücklicherweise vergebens. Längst habe ich meinen Irrtum eingesehen und erkannt, daß die Zukunft der deutschen Linken auf der Geschlossenheit der Sozialdemokratie beruht. Sie ist nun einmal das kräftigste Glied der Linken. Sie schwächen oder gar, wie das bei einer Spaltung geschähe, zur Ohnmacht verdammen, bedeutet, auf bestimmenden Einfluß der Linken überhaupt auf absehbare Zeit verzichten.

Wer der Linken nach dem Krieg eine maßgebende Stellung wünscht, wer der Arbeiterschaft eine gewichtige Stimme in der deutschen Politik zuerkennt, der muß sich mit aller Kraft der Spaltung der Sozialdemokratie entgegenstemmen. Gewiß, die Differenzen in der Partei sind groß. Sie sollen nicht vertuscht, sondern ehrlich ausgetragen werden. Die eine Seite soll mit allen Mitteln die andere zu überzeugen versuchen. Aber wer in der Minderheit bleibt, der soll sich der Mehrheit fügen. Nicht bloß um der Partei, sondern um der gesamten Arbeiterschaft und damit um des Vaterlandes willen.

Fast so notwendig wie die Einheit des Vaterlandes brauchen wir die Einheit der Sozialdemokratie. Sie allein bürgt uns für eine gesunde deutsche Politik der Zukunft.“

Diese aus wohlmeinendem Herzen kommenden Betrachtungen über die Zukunft der Sozialdemokratie verdienen gewiß Beachtung, allein Herr v. Gerlach scheint uns viel zu schwarz zu sehen. In den grundsätzlichen Fragen gibt es innerhalb der Sozialdemokratie keinerlei Meinungsverschiedenheiten. In taktischen Fragen aber wird sich in Zukunft wie in der Vergangenheit die Minderheit der Mehrheit fügen. Jeder Versuch, die Arbeiterbewegung auseinanderzusprengen, würde, gleichviel von welcher Seite er unternommen würde, an der Disziplin und dem Wollen der Arbeiter elendiglich Schiffbruch leiden. Wir stimmen durchaus der „Chemnitzer Volksstimme“ zu, wenn sie schreibt, daß, wer es nicht mit seinem Gewissen vereinbaren kann, nach der Richtung der Mehrheit zu marschieren, wird eben nach dem ersten Parteitag der Friedenszeit ausscheiden müssen; und je fester er der Arbeiterbewegung innerlich verwachsen war, um so stiller wird er beiseite gehen.

Im übrigen sind die Meinungsverschiedenheiten, um welche sich die Diskussion in der Sozialdemokratie dreht, gar nicht so tiefgehende, als daß nicht bei einigem guten Willen eine Verständigung unschwer möglich wäre. Schließlich ergibt sich die künftige Taktik der Sozialdemokratie ganz von selbst, denn die realen Verhältnisse haben sich noch allemal als der stärkere Faktor bei den Entscheidungen über taktische Fragen erwiesen. Zwei sozialistische Parteien wird es in Deutschland nie wieder geben, nicht bloß weil die Arbeiter es nicht zulassen würden, sondern weil auch hier die realen Verhältnisse sich als stärker erweisen würden, denn alle Spekulationen, woher immer sie auch kommen mögen. Wer innerlich mit der Arbeiterbewgung verwachsen ist, wird unter keinen Umständen sich dazu hergeben, einer Spaltung derselben das Wort zu reden.

## Rede des Genossen Haase

im Reichstag bei der Vorlage des Etats:

„Die sozialdemokratische Fraktion erachtet es als ihre Pflicht, alles zu tun, um das eigene Land zu verteidigen. Dieses Bestreben wird nicht durchkreuzt, sondern gefestigt durch öffentliche Kritik, wo sie geboten ist. Wir haben für die Abstimmungen am 4. August und 2. September eine Gegengabe nicht gefordert; für uns ist die Volksvertretung kein Handelsgeschäft (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Wir können es aber nicht billigen, daß die Regierung uns im wesentlichen nur den Etat vorlegt. Ungeheure Opfer bringt das Volk, mit fast übermenschlicher Kraft tun unsere Krieger ihre harte Pflicht, alle ohne Unterschied in gleicher Weise. Da muß die Regierung endlich dafür sorgen, daß den gleichen Pflichten auch die gleichen Staatsbürgerrechte entsprechen. Die Arbeiterorganisationen haben über 20 Armeekorps gefüllt, im Kriege und daheim Großes geleistet. Und da soll eine Reichstagstagung vorübergehen, ohne daß die gegen diese Arbeiter gerichteten ausnahmegesetzlichen Bestimmungen des Koalitionsrechts beseitigt werden? (Lebh. Zust. b. d. Soz.) Wir verlangen die Gleichberechtigung auf allen Gebieten als Erfüllung eines längst unabweisbar gewordenen Anspruchs. Wer die Stimmung unserer Brüder im Felde auf ihrer Höhe erhalten will, muß dafür sorgen, daß sie, wenn sie heimkommen, auch nicht einen Tag im Reich, Staat und Gemeinde Bürger minderen Rechtes sind. Für Klassenwahlrechte darf in Deutschland kein Platz mehr sein. Für eine tatkräftige Initiative wird die Regierung die Volksmehrheit hinter sich haben. Wir verlangen, daß alle Ausnahmebestimmungen aus dem Reichsvereinsgesetz entfernt werden und werden Anträge nach dieser Richtung stellen. Verhält sich die Regierung abwartend oder ausweichend, so werden die aus dem Felde heimkehrenden Brüder mit den Daheimgebliebenen stürmisch ihr Recht fordern; nachdrücklicher denn je wird dann der Kampf um die Volksrechte und um die Demokratisierung unseres Staatswesens geführt werden. Nach der Verfassung darf der Kriegszustand nur solange und insoweit erklärt werden, als die öffentliche Sicherheit es gebietet. Wer wagt die Behauptung, daß im deutschen Reich die öffentliche Sicherheit gefährdet sei. Statt daß der Belagerungszustand aufgehoben würde, nehmen die Beschränkungen zu und erzeugen im Volk eine Erbitterung, von der die herrschenden Kreise keine Vorstellung zu haben scheinen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Vielfach werden Versammlungen nur gestattet, wenn das Manuskript des Redners Gnade vor einer Zensur findet, die häufig von Zensoren ausgeübt wird, denen es an Verständnis für politische Fragen fehlt, von denen aber auch das Schicksal von Zeitungen abhängt. Die Zeitungsverbote spotten jeder Beschreibung. (Lebh. Zust. b. d. Spz.) So ist die „Königsberger Volkszeitung“ auf drei Wochen verboten worden, weil sie unter den Faktoren des Sieges in Masuren auch das gesetzlich im deutschen Reich eingeführte allgemeine Stimmrecht und Koalitionsrecht dem russischen Absolutismus gegenüber gestellt hat. (Hört, hört! b. d. Soz.) Soll das verboten sein? Die Zentralinstanzen des Reiches haben ja, wie auch in andern Fällen, die Aufhebung dieses Verbots herbeigeführt. Aber die freie Meinungsäußerung hat einen Schlag erhalten. Außerdem bedeuten Zeitungsverbote materiellen Schaden und machen Personen erwerbslos. Verboten wurde die Wiedergabe der Rede des Abg. Wurm im Berliner Rathaus über die Kartoffelfrage und in Breslau hat die Präventivzensur sogar gewagt, die Wiedergabe einer Parlamentsrede zu hindern. Diesen Eingriff in ihre Rechte wird sich keine Volksvertretung gefallen lassen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) So wie der Burgfrieden proklamiert ist, sollen nur gehässige Parteienkämpfe vermieden werden. Es wäre aber ein Unglück, für das Volk, wenn alle Grundsätze verleugnet werden und der Burgfrieden ein Kirchhoffrieden werden sollte. (Sehr wahr!) Beim Verbot des „Vorwärts“ hat der Zensor zugestanden, daß jedes Blatt alle Geschehnisse im Lichte seiner Anschauungen erörtern kann. Nur unter diesem Vorbehalt hat der „Vorwärts“ erklärt, das Thema Klassengegensatz und Klassenkampf nicht zu berühren. Damit hat der „Vorwärts“ nur gesagt, daß er einen gehässigen Kampf nicht führen werde, was er übrigens schon vor dem Verbot nicht getan hat. Dieser Spielraum wird aber den Zeitungen nicht gewährt, Woche für Woche ereignen sich Maßregelungen, gestern noch wurden in Berlin Frauenversammlungen verboten. — Der Reichskanzler will, daß das deutsche Volk ein freies Volk werde. Dieser Zustand ist eines freien mündigen Volkes unwürdig und bedarf der Beseitigung. Einem freien Volk gebührt die freie Rede. (Stürm. Zust. b. d. Soz.) Ganz besonders hat das Volk mitzureden, wenn beim Abschluß des Krieges die Schicksalsfragen seiner Zukunft entschieden werden; es hat auch an der Vorbereitung mitzuwirken. (Lebhafte Zustimmung.)

Das Grausen des Krieges stärkt in allen Ländern den Wunsch nach Beendigung des Völkergemetzels. (Lebh. Zust. b. d. Soz.) Wenn wir dies aussprechen, kann dies nicht als Zeichen der Schwäche gedeutet werden, denn unsere militärischen Erfolge sind unbestreitbar, unser Wirtschaftsleben hat sich in überraschender Weise entwickelt, unsere Finanzen haben sich gefestigt. Der Starke darf zuerst Frieden verlangen. (Beif. b. d. Soz.) Meine Partei als Vertreterin des internationalen Sozialismus ist stets die Partei des Friedens gewesen und die Sozialisten der andern Länder denken ebenso. Unser Wunsch ist ein dauerhafter Frieden, der nicht die Keime neuer Verwicklungen und neuer Zwietracht enthält. Kein Volk soll ein anderes vergewaltigen, alle vielmehr ihre Kulturgüter friedlich austauschen. Der Wahn, als ob das deutsche Volk vernichtet werden könnte, ist zerstört. Unser Volk ist so wenig zu vernichten wie ein anderes, das mit aller Kraft seine Selbständigkeit und Unabhängigkeit verteidigt. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Bis zum Abschluß des blutigen Ringens haben wir die große Aufgabe, auf jeden Fall die Ernährung unseres Volkes sicher zu stellen. Durch Hunger kann es nicht auf die Knie gezwungen werden, es muß nur ohne Rücksicht auf Sonderinteressen die Ernährung reguliert werden. Vieles wurde versäumt! Wir haben seit Mitte August die Regierung stets auf die erforderlichen Maßnahmen hingewiesen: rechtzeitige Getreidebeschlagnahme, Abschlachtung und Konservierung großer Mengen von Schweinen, was die Brotpreise nicht so hoch hätte steigen lassen und die Kartoffeln für die Volksernährung aufbewahrt haben würde. Der unselige Gedanke, durch Erhöhung der Kartoffelpreise auf sparsamen Haushalt hinzuwirken, verdient schärfste Zurückweisung. Jetzt darf kein Interesse dem der Konsumenten vorangehen. Nahrungsmittelwucherer müssen rücksichtslos bekämpft und der allgemeinen Verachtung preisgegeben werden. (Stürm. Zust. b. d. Soz.) Die zurückgebliebene Bevölkerung darf in dieser Zeit, wo die Kräfte des Volkes auf den Schlachtfeldern verbluten, nicht durch Unterernährung verkümmern, ein gesundes und starkes Geschlecht muß heranwachsen. Dazu ist nötig, daß Nahrungsmittel zu erschwinglichen Preisen beschafft werden. Die auf keinen Fall ganz zu vermeidende Steigerung der Preise macht eine Erhöhung der Unterstützungsgelder zur gebieterischen Pflicht; das Militärversorgungs-Gesetz und die Versorgung der Hinterbliebenen müssen abgeändert werden. Um die enormen Ausgaben decken zu helfen, muß denjenigen, die in dieser Zeit der Not ihr Vermögen vermehren, ein großer Teil, dieses Zuwachses vom Reich genommen werden. Das Besitzsteuergesetz kann sehr gut für diesen Zweck ausgebaut werden. Verbitternd müßte es wirken, wenn Spekulanten und Lieferanten, die aus der Not des Volkes Gold gemünzt haben, ungeschoren davonkommen sollten. (Lebh. Zust. b. d. Soz.) Wir werden uns darum bemühen, daß in dieser Reichstagstagung in schwerer Zeit eine wirksame und erfolgreiche Arbeit geleistet wird, damit die großen Aufgaben einer gedeihlichen Lösung entgegengehen. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

# Vom Krieg.

## Vom westlichen Kriegsschauplatz.

### Der französische Bericht.

WTB. **Paris**, 11. März. (Nicht amtlich.) Der amtliche Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr lautet: Nördlich von Arras im Gebiet von Notre Dame de Lorette war der Tag ruhig. Die Lage ist unverändert. Die Bedeutung unserer gestern in der Champagne erzielten Erfolge bestätigt sich. Ein sehr heftiger Gegenangriff erfolgte nachts auf die Höhe 196, wurde aber energisch abgewiesen. Wir gewannen außerdem etwas Gelände längs der Straße Perthes-Tahure. Auf der Kuppe nordöstlich Le Mesnil erreichte unsere Infanterie, nachdem sie ein deutsches Schanzwerk erobert hatte (bereits gestern abend gemeldet) südlich dieses Schanzwerkes den durch den Weg von Perthes nach Maison de Champagne bezeichneten Grat.

In den Argonnen zerstörten wir bei Fontaine Madame ein Blockhaus und schoben unsere Schützengräben vor. Im Bolante-Wald machte der Feind um 4 Uhr nachmittags einen Gegenangriff und eroberte die Schützengräben, welche wir vormittags gewonnen hatten. Ein neuer Angriff erlaubte uns, sie wieder zu nehmen. Der Feind unternahm zum zweitenmal einen Gegenangriff. Den letzten Nachrichten zufolge dauert der Kampf noch fort.

Abends 11 Uhr: In Belgien fand eine sehr heftige Beschießung der Stadt Nieuport statt mit 42 Zentimeter-Geschützen. Zwischen der Lys und dem La Bassee-Kanal trug die englische Armee, von unserer schweren Artillerie unterstützt, einen bedeutenden Erfolg davon und nahmen das Dorf Neuve Chapelle, östlich von der Straße Estaires bis La Bassee ein und rückten nordöstlich des Dorfes in Richtung Aubeurs und südöstlich in Richtung des Ries-Gehölzes vor. Wir machten etwa tausend Gefangene, unter ihnen mehrere Offiziere und erbeuteten außerdem Maschinengewehre. Die Verluste der Deutschen sind sehr hoch.

In der Champagne machte der Feind mehrfach einen heftigen Gegenangriff während der Nacht vom 9. zum 10. März und am Mittwoch, 10. März. Er oberte keinen Zoll Gelände. Wir verstärkten und verbreiteten unsere Stellungen auf den Höhen, deren wir uns bemächtigt hatten und brachten den Angreifern sehr schwere Verluste bei. Auf den Maashöhen zerstörte unsere Artillerie eine gewisse Anzahl feindlicher Schützengräben vollständig. Auf der übrigen Front ist nichts zu melden.

(Anmerkung des Wolffschen Telegraphen-Bureaus: Die völlig verlogenen französischen Berichte über die Schlacht in der Champagne geben ohne weiteres den richtigen Maßstab für die Beurteilung auch der angeblichen englischen Erfolge.)

### Entlassung der Garibaldianer.

Das „Echo de Paris“ erfährt aus Rom, daß die Entlassung der Garibaldianer-Legion mit der künftigen Haltung Italiens in Zusammenhang stehen soll.

## Vom östlichen Kriegsschauplatz.

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. **Wien**, 11. März. (Nicht amtlich.) **Amtlich wird verlautbart: 11. März:**

**Die aus den letzten Kämpfen in Russisch-Polen und an der Front in Westgalizien bei und südlich Gorlice eroberten Terrainabschnitte und Höhenlinien sind fest in unserem Besitz; Versuche des Feindes, einzelne Stützpunkte wieder zurückzugewinnen, scheiterten durchweg**

**Neuer starker Schneefall in den Karpathen hat die Gefechtstätigkeit sehr behindert Trotz dieser ungünstigen Witterungsverhältnisse hielten an manchen Teilen der Gefechtsfront Kämpfe an So wurde bei der Besitznahme einer Höhe der Gegner, mehrere Kompagnien stark zurückgeworfen. 2 Offiziere und 350 Mann wurden gefangen.**

**Einzelne Nachtangriffe des Feindes wurden unter Verlusten des Angreifers zurückgeschlagen. Den vor den eigenen Stellungen nördlich Nadworna zurückgeworfenen feindlichen Kräften wurden in der Verfolgung noch weietre 280 Mann an Gefangenen abgenommen. Im übrigen an dieser Front sowie in der Bukowina Ruhe.**

**Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:**
**v. Höfer, Feldmarschalleutnant.**

### Selbstmord des Generals Sievers.

**Petersburg,** 11. März. Der Oberkommandant der zehnten Armee, die in Masuren vernichtet wurde, General Sievers, verübte Selbstmord, wie aus Berichten über die abgehaltene Trauerfeier für den „tragisch Gestorbenen" in der lutherischen Annakirche hervorgeht.

# Der Kampf zur See.

### Nicht „U 20" sondern „U 12" vernichtet.

Die britische Admiralität gibt bekannt, daß das von dem Torpedobootszerstörer „Ariel" vernichtete deutsche Unterseeboot nicht „U 20", sondern „U 12" war. Von der achtundzwanzig Mann starken Besatzung des Bootes sollen zehn Mann gerettet sein.

## Torpedierte Dampfer.

**WTB. Rotterdam, 11. März. (Nicht amtlich.) Der „Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Die Bemannung des Boulogner Fischdampfers „Grisnez" wurde heute in Newhaven gelandet. Das Schiff erhielt, als es sich gestern ungefähr 20 Meilen west-süd-westlich von Beachy Head befand, von einem deutschen Unterseeboot das Signal, daß die Insassen das Schiff verlassen sollten. Nachdem sich alle in ein Boot gerettet hatten, wurde der Dampfer in den Grund gebohrt. Das Boot wurde durch ein anderes Schiff aufgefischt.**

### Die deutschen Schiffe in Portugal.

**TU. Lissabon,** 11. März. Die „Stampa" meldet von hier: Die neue portugiesische Regierung weigert sich, die in portugiesischen Häfen liegenden deutschen Frachtdampfer für die englische Regierung als Transportdampfer zu beschlagnahmen.

# Von den Kriegsschauplätzen im Orient.

### Die Beschießung der Dardanellen.

**Athen,** 10. März. Nach Privatmeldungen aus Tenedos sind 1800 Mann englisch-französischer Landungstruppen, die vor einigen Tagen an der Kleinasiatischen Küste gelandet waren, und die wegen stürmischer See von der verbündeten Flotte im Stich gelassen wurden, am letzten Sonntag von den Türken angegriffen und vollständig vernichtet worden.

**WTB. Basel,** 11. März. (Nicht amtlich.) Nach einer Athener Meldung der „Basler Nachrichten" ist in den Dardanellen ein weiterer Ueberdreadnought der Klasse „Queen Elizabeth" eingetroffen.

# Sonstige Kriegsnachrichten.

## Zur Haltung Italiens.

**Mailand, 11. März. (Priv.) „Italia" meldet: In der Dienstagsitzung des Gesamtministeriums ist eine Uebereinstimmung erzielt worden dahingehend, die bisherige Neutralitätspolitik Italiens vorläufig nicht zu ändern.**

### Die Entente und die Balkanstaaten.

Der „Frankfurter Zeitung" wird von der Schweizer Grenze berichtet: Der „Matin" gibt zu, daß die Bemühungen der Ententemächte und ihrer Presse, die Balkanländer zu einem Kriege gegen die Türkei zu hetzen, gescheitert sind, weil die Regierungen der Balkanstaaten kein Vertrauen in den Sieg Rußlands haben. Das Blatt ist der Meinung, daß die diplomatischen Bittgänge nach Bukarest, Sofia und Athen nichts mehr nützen, und daß die Sprache der Kanonen allein zum Ziele führen könne. Der Durchbruch der Dardanellen und die Wiederaufnahme der russischen Offensive in der Bukowina sind, so schließt das Blatt, unsere besten, fast unsere einzigen diplomatischen Trümpfe in den Balkanländern. Dort, wie überall, gilt das Wort, daß nichts glückt wie der Erfolg.

### Eine Erklärung der neuen griechischen Regierung.

Das neue Ministerium legte die Eidesleistung ab. Die der Presse mitgeteilte ministerielle Kundgebung hat folgenden Wortlaut: Griechenland hatte nach seinen siegreichen Kriegen das dringende Bedürfnis nach einer langen Friedensperiode, um am Gedeihen des Landes arbeiten zu können. Die Organisation der öffentlichen Verwaltung, der Streitkräfte zu Wasser und zu Lande, sowie die Entwickelung des nationalen Reichtums hätten ihm die mit soviel Opfern errungenen Güter gegen jeden Angriff gesichert und hätten ihm auch gestattet, ein dem Staatswohl dienendes Programm durchzuführen und eine den nationalen Ueberlieferungen entsprechende Politik zu treiben. Unter diesen Umständen war vom Beginn der europäischen Krise an für Griechenland die Neutralität geboten. Griechenland hatte jedoch und hat immer die unbedingte Aufgabe, seinen Bündnispflichten nachzukommen, ohne freilich die Unverletzlichkeit seines Gebietes gefährden zu wollen. Im Bewußtsein der Pflicht, auf diese Weise den Interessen des Landes zu dienen, spricht die Regierung die Ueberzeugung aus, daß die Vaterlandsliebe des Volkes ihre Wahrung sichern wird.

### Rücktritt des russischen Finanzministers?

**Berlin,** 11. März. Aus Kopenhagen meldet die „Nationalzeitung": Wie aus gut unterrichteter Petersburger Quelle verlautet, gilt die Stellung des Finanzministers Bark als erschüttert. Er dürfte in absehbarer Zeit seine Demission nehmen. Als sein Nachfolger wird der gegenwärtige Ackerbauminister Kriwoschein genannt. Der Gründe für die Verabschiedung liegen im Scheitern seiner Mission, von der man in Rußland durchaus unbefriedigt ist.

### Japans Forderungen.

**London,** 11. März. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" aus Peking wurde China das Recht zuerkannt, Vertreter zu den Friedensunterhandlungen zwischen Japan und Deutschland zu senden, um seine souveränen Rechte zu garantieren. Dafür stimmt China zu, daß neue Märkte geöffnet sowie Eisenbahnen durch Japan angelegt werden. Die Pacht Kiautschous wird an Japan übertragen. Bezüglich der Südmandschurei und der Ostmongolei erhält China die anderen Nationen vertraglich verliehenen Rechte aufrecht. China erklärt sich bereit, den Port Arthur-Vertrag auf 25 Jahre zu verlängern und die Konzession für die Eisenbahn Antung-Mukden und Tschan-Schun-Kirin sowie für die südmandschurische Bahn auf 99 Jahre auszudehnen. Den Japanern wird das Recht auf Landbesitz in der Süd-Mandschurei zugestanden. China weist die japanische Form der Forderung auf Hanyang sowie auf die Eisen- und Kohlenminen am Yangtse zurück, erklärt sich jedoch bereit, ein Uebereinkommen in versöhnlichem Sinne zu treffen. China ist einverstanden, daß keinerlei Gebietsabtretungen an der Ostküste an eine andere Macht stattfinden dürfen. China wünscht jedoch, daß allen Mächten von diesem Beschluß Mitteilung gemacht werde. China verlangt dagegen die Zurücknahme der Forderungen bezüglich der Konzessionen in Fukien, der Eisenbahn vom Yangtse nach Südchina und der Ausübung der Polizei.

# Deutsche Politik.

### Büro zur Aufsuchung vermißter Gefangener.

Aus Zürich kommt die Meldung, daß auf wiederholten dringenden Wunsch der dem Roten Kreuz angegliederten Vermißten-Vermittlungsstellen in Frankreich und Deutschland dieser Tage in Zürich ein internationales Büro zur Aufsuchung vermißter Kriegsgefangener und Zivilinternierter auf dem westlichen Kriegsschauplatz gegründet worden ist.

### Fünf französische Offiziere verurteilt.

Vor dem Kriegsgericht in Ingolstadt (Bayern) hatten sich die fünf französischen Offiziere, die seinerzeit aus der Festung Ingolstadt geflohen waren, und einige Tage darauf kurz vor dem Ueberschreiten der Grenze festgenommen wurden, zu verantworten. Sie wurden zu je sechs Monaten Festungshaft verurteilt. Gegen dieses Urteil ist Berufung eingelegt worden.

# Kommunalpolitik.

### Gemeindevertreter-Konferenz.

(Unliebsam verspätet.) Die am letzten Sonntag in Durlach stattgefundene Gemeindevertreterkonferenz des 9. badischen Reichstagswahlkreises war leider nicht so gut besucht. Von den 35 Orten der Amtsbezirke Durlach, Ettlingen und des Murgtals waren nur 11 Orte mit 29 Delegierten vertreten. Zu Punkt 1 der Tagesordnung behandelte Stadtrat Gen. Schübelin aus Pforzheim in eingehender Weise die verschiedenen Gesetze und Verordnungen betreffend die Unterstützung von Familien der in den Militärdienst eingetretenen Mannschaften. Die darauf stattgehabte freie Aussprache hat ergeben, daß nur wenige Gemeinden vorhanden sind, die den gesetzlichen Bestimmungen gerecht werden. In den meisten Gemeinden haben unsere Krieger keinerlei Unterstützung zu erhoffen. In einzelnen Fällen sogar mußten die Krieger bezw. deren Angehörige, um die Reichsunterstützung zu erlangen, den Beschwerdeweg beschreiten. Anträge von seiten unserer Gemeindevertreter auf Zuschuß zur Reichsunterstützung wurden in der Regel von den bürgerlichen Mehrheiten abgelehnt. Bittere Klage wurde auch darüber geführt, daß namentlich nicht überall die Lieferungsverbände ins Leben gerufen wurden. Hauptsächlich aber wurde scharf kritisiert, daß nicht rechtzeitig der kommunale Verband für den Amtsbezirk Durlach geschaffen wurde, dessen Fehlen sich namentlich bei der Frage der Regelung des Mehl- und Brotverkehrs bemerkbar machte. Nachdem der Kreisvorstand noch einige den Kreis direkt berührende Fragen bekannt gegeben hatte, wurde die Konferenz geschlossen.

# Aus der Partei.

### Die Parteizerstörer in Württemberg an der Arbeit.

Die Eßlinger „Volkszeitung" berichtet, daß eine am Samstag in Eßlingen stattgefundene Parteiversammlung den Beschluß gefaßt habe, sich von der Landesorganisation loszutrennen. Die Versammlung war von etwa hundert Mitgliedern besucht; nur eines habe mit Nein gestimmt, ein Teil sich enthalten. Der sonst übliche Bericht ist über diese Versammlung noch nicht veröffentlicht. Was die Eßlinger „Volkszeitung" mitteilt, stellt ihr eigenes Wissen dar. Der Vorsitzende Genosse Kenngott, der der Versammlung nicht anwohnen konnte, habe vor dem beabsichtigten Schritt dringend gewarnt und auf seine Folgen verwiesen. Das geplante Vorhaben stelle die Beteiligten außerhalb der Organisation. Genosse Göllner bemühte sich in der Versammlung in gleicher Richtung. Wie Kenngott machte er sich völlig vergebliche Mühe. Die Parteizerstörer arbeiten planmäßig; sie sind sich der Tragweite ihres Handelns voll bewußt.

Die „Volkszeitung" sagt, es liege auf der Hand, daß die Mehrheit der Eßlinger Parteimitglieder **nicht außerhalb der offiziellen Parteiorganisation stehen wolle.** Ueber das Ende vom Liede könne sich keiner, der in der letzten Zeit die Warnungen des Landesvorstandes las, im unklaren sein. Viele Genossen gingen in keine Versammlung mehr, weil ihnen die Formen, in denen Meinungsverschiedenheiten zum Austrag kommen, nicht zusagen.

Im übrigen teilt die „Volkszeitung" mit, es sei beschlossen worden, die vom Landesvorstand ausgegebenen neuen Beitragsmarken abzuschaffen und an deren Stelle wieder rote Marken einzuführen.

# Kriegsbriefe aus dem östlichen Feldlager.

### Von der Kampffront in Rußland.

. . . ., den 27. Februar 1915.

Die Schwierigkeiten, die sich bei einem so stürmischen Vormarsch, wie ihn die Armee Hindenburgs aus Ostpreußen nach Rußland durchgeführt hat, den Soldaten entgegenstürmen, erheischen von allen Truppen furchtbare Strapazen, sind mit Leiden und Entbehrungen mannigfacher Art verbunden. Um die Hindernisse, die das Terrain und russische Zustände der Artillerie entgegenstellten, zu besiegen, war man oft gezwungen, Geschütze und Munitionswagen mit doppelter Bespannung zu versehen. Manchmal waren Truppen gezwungen, 50 Kilometer im Schneesturm zu marschieren und dann noch, ohne Rast, ohne Ruhe, stürmend vorzugehen, andere lagen 10 Stunden im Schnee unter feindlichem Feuer. Besonders hartnäckigen Widerstand leisteten die Sibirier. Sie sollen selbst unter mörderischem deutschem Feuer angreifend vorgegangen sein. Es sind Soldaten, die siegen wollten, trotzdem ist nun wohl der größte Teil der sibirischen Truppen, soweit sie nicht vernichtet worden sind, in deutsche Gefangenschaft geraten. Damit geht den übrigen russischen Truppen ein großer moralischer Halt verloren. Viele wollen nicht mehr kämpfen und warteten auf die Gelegenheit, sich gefangennehmen zu lassen. Das bestätigte mir mancher der Gefangenen. „Wir wissen nicht, wofür wir uns sollen totschießen lassen", sagten sie. Das werden viele nicht wissen. Sie kämpfen, weil sie müssen. — Unter den erwähnten Schwierigkeiten litt bisher die Lebensmittelzufuhr, sowie auch der Transport Verwundeter und Kranker. In den ersten Tagen konnten die Lazarette den vorwärtsstürmenden Truppen nicht schnell genug folgen. Man mußte froh sein, die Schwerverletzten nahe hinter der Front verpflegen zu können. Die Leichtverwundeten und nicht schwer Erkrankten mußten bis zur nächsten deutschen Eisenbahnstation marschieren. In Goldap, an dem vollständig zerstörten Stationsgebäude, traf ich mehrere hundert von Verletzten, die tagelang bis nach hier marschieren mußten. Die Leute waren glücklich, als sie vom Roten Kreuz mit warmem Kaffee und belegtem Brot bewirtet wurden und dann auf der Bahn ihre Reise fortsetzen konnten. Noch nie fand ich so dankbare Abnehmer für die mir von einem Berliner Genossen zugestellten Liebesgaben wie bei diesen Verwundeten. Ein junger Genosse aus Hannover legte das Paketchen so zärtlich in seinen Arm, wie eine Mutter ihr krankes Kind. Ein anderer Verwundeter, dem der linke Arm zerschmettert worden war, sagte, als er sich eine Zigarette angezündet hatte: „So, nun spüre ich weder Schmerzen noch Hunger".

Nun sind die schlimmsten Schwierigkeiten für die Transporte überwunden. Die Russen hatten eine Eisenbahn von Margrabowa über Ratschki nach Suwalki bereits fertiggestellt. Die Deutschen vollendeten das Wert und jetzt fahren deutsche Züge bis zur Endstation. Auf dieser Strecke ließen die Russen einen großen Wagenpark, viel Munition und sonstiges Kriegsmaterial zurück. Dutzende von Wagen liegen zersprengt neben den Gleisen. Eine Reihe von großen schweren Personenwagen hat man durch das Zersprengen einer Achse unbrauchbar gemacht. Auch sah ich in Rußland an der Eisenbahn und neben den Fahrstraßen viele verbrannte und auseinandergesprengte Automobile. Die zurückgehenden Truppen vernichten und zerstören alles, was sie nicht fortschaffen können, für die nachfolgenden Feinde aber von Vorteil sein könnte, wenn es in ihre Hände fiele.

In einem vollgepackten Militärzug fuhr ich von Goldap über Marggrabowa bis kurz vor Ratschki. Dann gings nicht weiter. Man war mit dem Freimachen der Strecke noch nicht fertig. Sobald ich in Rußland war, hatte ich gleich wieder den auffälligen Gegensatz zwischen hüben und drüben greifbar deutlich vor Augen. Ich meine nicht den allgemeinen in der verschiedenen Kultur begründeten Gegensatz: In Deutschland größere Ordnung und Sauberkeit, weniger Rückständigkeit in der ganzen Physiognomie der Ortschaften, ich denke hier an die Begleiterscheinungen des Krieges. In Deutschland arge Verwüstungen, in Rußland kaum Spuren von Zerstörungen. Goldap und Maggrabowa, beim letzten Einbruch der Russen noch fast unversehrt, sind nun auch große Trümmerhaufen. Viele der schönsten Häuser hat Feuer bis auf einige Mauerreste zerstört. Und ein großer Teil des beweglichen Guts ist verschwunden. Vor den Schrecken der einbrechenden Russen flohen die Einwohner, von denen, die zurückblieben, wurden viele nach Rußland verschleppt. So machen Russen Deutsche zu Gefangenen!

Nach der ersten Vertreibung der Russen aus Ostpreußen hörte man aus verschiedenen Orten und von einzelnen Truppen, daß sie sich gut und anständig benommen hätten; diesmal vernahm ich keine Stimme solchen Lobes. Vor den einziehenden Deutschen flohen wenige Russen, die Zurückgebliebenen gehen vielfach ungestört ihrer Beschäftigung nach. Es mögen einzelne Uebergriffe vorkommen, aber im allgemeinen vergreifen sich die deutschen Soldaten nicht an dem Eigentum der Russen, verwüsten es nicht aus reiner Zerstörungswut. Das sind Wahrnehmungen, die ich in den Orten machte, wo ich mich einige Zeit aufhielt und bei Einwohnern Erkundigungen einziehen konnte. In Raczki tobte ein Straßenkampf, drei Einwohner wurden dabei erschossen, trotzdem sah ich hier nicht solche Verwüstungen wie in Deutschland, keine rauchenden Trümmerhaufen, die Einwohner suchen die Gelegenheit nach Möglichkeit geschäftlich auszunutzen, fast jeder hat irgend etwas zu verkaufen, was die Soldaten vielleicht gebrauchen könnten. Im übrigen ist man zurückhaltend, nur dem Wunsche nach schneller Beendigung des Krieges gibt jeder rückhaltslos Ausdruck. Einige Leute meinten, wenn der Frühling komme, werde man vielleicht vor ausbrechenden Seuchen flüchten müssen. Ich horchte nach Spuren politischer Organisationen; nichts davon war zu entdecken. Seit der Konterrevolution sei alles zerstört. Ein Jude meinte, nur noch in der Duma gäbe es 6 Sozialdemokraten, alle anderen seien nach Sibirien verbannt worden. Den Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbund kannte man nur dem Namen nach, obwohl es hier eine Anzahl jüdischer Handwerker gibt. Der Druck des zaristischen Regiments lastet sichtlich schwer auf dem Volke. Der „Bund" ist die älteste planmäßige Arbeiterorganisation. Nach Sonja Rabinowitsch entstanden „Chewras" (Vereine) jüdischer Handwerker im 18. Jahrhundert. Die Vereine sollten die Interessen der Juden gegen die polnischen Zünfte verteidigen, doch waren sie mehr ein Anhängsel der Synagogen und pflegten vorwiegend das Unterstützungswesen. Anfang der 90er Jahre warfen sie den philantropischen Mantel ab; unter dem Einfluß der von Wilna ausgehenden politischen Strömung betraten sie die Bahn wirtschaftlicher Kämpfe. Eine 1892 neu gegründete „Chewra" stellte sich als Aufgabe die Erkämpfung besserer Lohnbedingungen. Aber immer noch gingen diese Vereine neben der politischen Bewegung einher, traten zu ihr manchmal sogar in Gegensatz. Darum gründeten die jüdischen Sozialisten eigene lokale Gewerkvereine, die sich später im Allgemeinen jüdischen Arbeiterbund zusammenschlossen. Schon vorher, 1895, forderte man

in Versammlungen am 1. Mai das „Presse-, Versammlungs- und Streikrecht“. 1903 zählte der Bund 30 000 Mitglieder; in den Jahren 1901 bis 1903 hatte er 172 Streiks geleitet. Dem Bunde gehören fast ausschließlich Handwerker an, aus solchen, nicht aus Fabrikarbeitern, wie im eigentlichen Rußland und in anderen Ländern, setzt sich das jüdische Proletariat im Reiche des Zaren zusammen. Sonja Rabinowitsch bemerkt dazu: „Der Bund hat seine theoretischen Prinzipien hauptsächlich der deutschen Sozialdemokratie entnommen, doch mußte er seine Taktik den jüdischen Verhältnissen anpassen. Die Proletarisierung der jüdischen Arbeiter wird durch zwei Bedingungen erschwert: 1. dadurch, daß die Juden auf den Ansiedelungsrayon angewiesen sind und ihr Verdienstgebiet sich eo ipso nicht erweitern kann; 2. dadurch, daß die Juden fast nur in jüdischen Fabriken (auch nicht überall) aufgenommen werden und die Zahl dieser im Ansiedelungsrayon auch nicht beschränkt ist.“

Das Fehlen von Fabriken in diesem Gebiet mag es erklären, daß die Organisation hier noch keine festen Wurzeln schlagen konnte. Die Gegenrevolution hat wohl an einzelnen Orten den Rahmen der Organisation zerstört, nicht aber auch den lebendigen Geist getötet. Wohl knebelt ihn die Furcht vor der russischen Knute, wohl duckt sich das Proletariat unter dem furchtbaren Drucke der wilden brutalen Reaktion, aber die Stunde kommt doch, in der des Zaren starrer Despotismus modernen Ideen und Einrichtungen weichen muß. Ein Sieg Rußlands in diesem Krieg würde nach meinem Dafürhalten diese Stunde weiter hinausschieben. Düwell, Kriegsberichterstatter.

# Gerichtszeitung.

### Aus der Karlsruher Strafkammer.

Sitzung vom 11. März.

**Heiratsschwindler.** Wegen Betrugs im Rückfalle hatte sich der Masseur Wilhelm Schmelzle aus Freudenstadt vor der Strafkammer zu verantworten. Schmelzle ist der Sohn eines Taglöhners in Freudenstadt und hatte in Gernsbach in einer Kolonialwarenhandlung gelernt. Später wurde er Krankenwärter in der Universitätsklinik, er wurde aber wegen Unredlichkeit entlassen. In der Folgezeit benutzte er nun die Kenntnisse, die er von dem ärztlichen Berufe in Tübingen erlangt hatte, zu allerhand Schwindeleien, bei denen er sich in der Regel als Arzt ausgab. Für seine Schwindeleien erhielt er Gefängnisstrafen bis zu 1 Jahre. Als er aus dem Gefängnis entlassen war, war er als Masseur in Pforzheim tätig und „verlobte“ sich gewerbsmäßig. So lernte er eine Kellnerin in Ebersteinburg kennen, der er sich als Dr. med. Reich-Tübingen vorstellte und der er die Heirat versprach. Später pumpte Schmelzle die Kellnerin um 10 und 20 Mk. an, unter der Angabe, sein „Gehalt“ sei noch nicht eingetroffen. Außerdem tauschte Schmelzle einen der Kellnerin gehörenden Ring im Werte von 30 Mk. gegen einen Ring, der einer anderen „Braut“ gehörte und einen Wert von 10 Mk. hatte, um. Als der falsche „Dr. Reich“ sich in Ebersteinburg nicht mehr blicken ließ, ließ die „Braut“ an Dr. Reich in Tübingen einen Brief schreiben, in dem sie den Ring und das geliehene Geld zurückverlangte. Auf diesen Brief erhielt die Kellnerin dadurch eine Antwort, daß der richtige Dr. Reich in Tübingen sie wegen Erpressungsversuchs anzeigte. Im Laufe der Untersuchung ergab sich aber der Sachverhalt. Im Laufe des Sommers verlobte sich Schmelzle mit einer Oberpostassistenten-Witwe in Herrenalb, der er sich als Dr. med. Schmelzle vorstellte. Es gelang ihm, die Witwe um einen Geldbetrag und um eine Uhr mit Kette zu betrügen. In Pforzheim behandelte er die 15jährige Tochter einer 42jährigen Witwe. Mit der Witwe verlobte er sich in üblicher Weise und ließ sich dann Geld von ihr geben. Mit einer 19jährigen Kontoristin versuchte Schmelzle ebenfalls in Pforzheim anzubandeln, er hatte jedoch kein Glück bei diesem Versuche. In Ravensburg behandelte Schmelzle eine kranke Frau. Er verschrieb ihr Medikamente im Werte von 3.70 Mk., ließ die Mittel in einer Apotheke in Ravensburg anfertigen und gab sie dann zu dem Betrage von 7.50 Mk. an die Patientin ab. Die Strafkammer verurteilte den raffinierten Schwindler im Sinne der Anklage zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren Zuchthaus und 150 Mk. Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust. Die Untersuchungshaft wird auf die Geldstrafe verrechnet.

# Aus dem Lande.

## Durlach.

— **Das Residenztheater in Durlach** im „Grünen Hof“ ist allsonntäglich von 2 bis 11 Uhr abends geöffnet. Das Programm für Sonntag, 14. März, enthält als Hauptnummer die kinematographische Wiedergabe von Schillers „Wilhelm Tell“ durch die weltbekannten Freilichtspiele in Interlacken. Es folgen ein zeitgemäßes Kriegsdrama „Gekreuzte Klingen!“, das Wildwest-Drama „Der Gebrandmarkte“, ferner ein Sturmangriff unserer Hochseeflotte und der Truppenzusammenzug in der Schweiz, sowie einige weitere unterhaltsame Filmwerke.

## Rastatt.

— **Die Vereinigten Gewerkschaften** halten am Samstag, 13. März, von abends 8¼ Uhr ab im Gewerkschaftshaus zum „Rappen“ ihre jährliche kombinierte Generalversammlung ab. Die Kollegen, welche noch am Orte sind, haben es als ihre Pflicht zu erachten, in derselben zu erscheinen, zumal Kollege Leppert (Ettlingen) einen Vortrag hält über das Thema: „Die soziale Fürsorge während des Krieges“.

## Offenburg.

— **Vaterländischer Volksabend.** Der am Mittwoch abend abgehaltene dritte Volksabend mit dem Vortrage des Genossen Rückert (Karlsruhe) über das Thema: „Der englische Aushungerungsplan und die Ernährung des deutschen Volkes während des Krieges“ erfreute sich eines sehr guten Besuches. Die geräumige Kopfhalle war bis auf den letzten Platz dicht besetzt. Erfreulicherweise hatten sich insbesondere die Frauen zahlreich eingefunden. Der Vortragende ging einleitend auf die Pläne Englands ein, das uns wie eine belagerte Festung aushungern wolle. Diese Pläne unserer Feinde müssen an dem Organisationstollend des deutschen Volkes und dessen Ausdauer zu nichte gemacht werden. Er ging die Maßnahmen der Regierung durch und zeigte an praktischen Vorschlägen, wie wir mit den uns zur Verfügung stehenden Lebensmitteln auskommen können, wenn wir haushälterisch damit umgehen. Jeder Einzelne kann am glücklichen Ausgang des uns aufgezwungenen gigantischen Kampfes mitwirken, indem er den getroffenen Maßnahmen der Behörden Verständnis entgegenbringt und aufklärend wirkt. Das Wohl der Allgemeinheit muß über den Interessen des Einzelnen stehen. Der Wille zum Durchhalten muß uns alle beseelen. Gleich unsern tapfern Brüdern im Felde müssen wir die uns auferlegten Opfer bringen zum Wohle unseres Vaterlandes. Lebhafter Beifall lohnte die trefflichen Ausführungen des Redners.

— **Eine Umlageerhöhung von 2 Pfg.** ist für den nächsten Voranschlag vorgesehen, jedenfalls eine Folge der Kriegsfürsorgelasten der Gemeinden.

---

* **Pforzheim,** 11. März. Wie der „Pforzheimer Anzeiger“ meldet, wird die Betriebsabteilung 2 des Kriegsbekleidungsamts des 14. Armeekorps schon am Samstag, 27. d. M., nach Pforzheim übersiedeln. Der Betrieb soll bereits am 29. d. M. wieder aufgenommen werden. Es sind vier Kompagnien zu je 250 Mann, dazu der Stab, bestehend aus 1 Oberst, 1 Major, 7 Hauptleuten und 1 Oberzahlmeister, die hierher kommen.

* **Bretten,** 11. März. Hugo Kramer, Leutnant der Res., Mitinhaber der Firma Kramer u. Gans, ist im Alter von 44 Jahren in den Vogesen den Heldentod gestorben. Herr Kramer bekleidete seit einigen Jahren das Amt eines Gemeinderats, sowie eines katholischen Stiftungsrats, ferner war er Mitglied des Verwaltungsrats der Sparkasse Bretten.

* **Hockenheim,** 11. März. Wegen eines Sittlichkeitsverbrechens, das er auf der Straße zwischen Neulußheim und Reilingen begangen hatte, wurde gestern der 19jährige Wickelmacher Theodor Klein aus Reilingen verhaftet und in das Amtsgefängnis nach Schwetzingen gebracht.

* **Schwetzingen,** 11. März. Die von den Schülern der hiesigen Realschule begonnene Goldsammlung hat bis jetzt über 10 500 Mk. ergeben; auch mit Sammeln von Altmetall ist inzwischen angefangen worden.

* **Heidelberg,** 10. März. Ueber den Austausch der Kriegsinvaliden zwischen Frankreich und Deutschland sprach dieser Tage Prof. Benno Schmidt im Vaterländischen Abend. Prof. Schmidt wurde von dem Kriegsministerium zur Auswechslung der Gefangenen und zum Transport nach Baden befohlen. Nach den Ausführungen des Redners waren von den am Sonntag in Heidelberg ankommenden 166 Invaliden 109 Amputierte. Die Leute waren im allgemeinen über die Verköstigung in Frankreich zufrieden. Die beste ärztliche Versorgung wurde ihnen hinter der Front zuteil. Von den Schweizer Aerzten wurden sie mit viel Liebe und Sorgfalt behandelt. Der Haß der Franzosen war an den Orten, durch die sie gebracht wurden, ohne Grenzen. Man riß den Invaliden die Knöpfe meist mit dem Mantteltuch hinweg und veräußerte sie dann als Andenken. Meist benutzten sie Damen zum Hutschmuck! Ergreifend war der Einzug in die Halle in Konstanz, in die die Invaliden unter dem Lied „Deutschland hoch in Ehren“ einzogen. Hier wurden ihnen, da sie seit September ohne jede Nachricht über den Verlauf des Krieges waren, Auszüge über die Kriegslage, sowie Telegrammformulare und Postkarten zur Benachrichtigung ihrer Angehörigen gegeben. Beim Austausch hatte man in Frankreich alle Journalisten, sowie die Buchbinder und Buchdrucker ausgeschaltet. Unter den Weisen des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ verabschiedeten sich die Invaliden von der gastlichen Stätte in Konstanz.

* **Mannheim,** 11. März. Der 32 Jahre alte russische Arbeiter Valentin Gozesinsky aus Gola hatte gegen den bestehenden Befehl des Generalkommandos seine Arbeitsstelle im Muggensturmer Hof aufgegeben und wollte mit sechs Landsmänninnen abreisen. Am Weinheimer Bahnhof wurden sie schon aufgehalten. Gozesinsky hatte in seinen Kleidern 600 Mk. in Gold eingenäht. Wegen Vergehens gegen das Gesetz über den Belagerungszustand wurde er zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. — Das Lebensmittelamt hat in den Monaten Januar und Februar elf Zentner Kartoffeln verkauft.

* **Wolfach,** 11. März. Für die hiesige Einwohnerschaft wurden hier drei Eisenbahnwagen Speisekartoffeln und zwar die Sorte „Wohlmann“ bestellt. Ein Waggon davon ist bereits eingetroffen. Er konnte durch den Ortsausschuß vom Roten Kreuz dank privater freiwilliger Unterstützung an alle diejenigen hiesigen Familien, deren Ernährer sich als Kriegsteilnehmer im Felde befinden, zum Vorzugspreis von 4,50 Mk. pro Zentner abgegeben werden. Die für die übrigen Ortseinwohner bestimmten demnächst eintreffenden zwei Waggons sollen dann von der Stadtgemeinde zum Preis von 5 Mk. pro Zentner abgegeben werden.

* **Lahr,** 11. März. Dieser Tage warf ein feindlicher Flieger in einem Orte an der elsässischen Grenze Bomben nieder, wovon eine mitten in den Bahnhof zwischen die Schienen fiel, als eben ein großer Gütertransport eingelaufen war. Die Bombe blieb zwei Meter vor der Maschine liegen, ohne zu krepieren; der Zug hätte aber nicht weiterfahren können, ohne in die größte Gefahr zu kommen. Kurz entschlossen ergriff der in der Nähe auf Posten stehende Landsturmmann Jakob Brüstle aus Lahr das Geschoß und legte es behutsam einige Meter vom Bahnkörper entfernt auf die Erde nieder, so daß der Zug gefahrlos passieren konnte. Der Wackere hat mit dieser Tat ein Unglück verhütet, das sehr ernste Folgen hätte haben können. Wie verlautet, soll ihm von der Reichseisenbahnverwaltung eine besondere Belohnung zuteil werden.

---

### Die Verwendung von Kriegsgefangenen bei der Feldbestellung.

Bei einer letzter Tage im Ministerium des Innern abgehaltenen landwirtschaftlichen Besprechung, an der sich auch die Landwirtschaftslehrer und die Vertreter der Landwirtschaftskammer, des Bad. Bauernvereins und des landwirtschaftlichen Konsumverbandes beteiligten, wurde u. a. festgestellt, daß man sich in der Bar und in der Seegegend, wo noch die Dreifeldertwirtschaft besteht, der Kriegsgefangenen wird bedienen müssen. Für die Heuernte wird von allen Landesteilen die Ueberlassung von Kriegsgefangenen, hauptsächlich von den mit Feldarbeiten vertrauten Russen, erbeten, ebenso zum Umhacken der Rebanlagen. — In der Besprechung wurde dann weiter darauf hingewiesen, daß man von der Anpflanzung von Frühkartoffeln auf bisher unbebauten Bauplätzen absehen solle, da die Kartoffeln auf solchem Boden nicht gedeihen; für ihn eignet sich eher die Anpflanzung von Hafer. Weiter wurde der Beibehaltung der Schweinezucht das Wort geredet. An Futtermitteln für die Schweine ist bei dem großen Eichelvorrat kein Mangel.

### Beschlagnahme von Wollgefällen.

* **Karlsruhe,** 11. März. Das Stellvertretende Generalkommando des 14. Armeekorps bringt nachstehende Verfügung zur allgemeinen Kenntnis mit dem Bemerken, daß jede Uebertretung sowie jedes Anreizen zur Uebertretung der erlassenen Vorschriften bestraft wird: Das Wollgefälle der deutschen Schafschur 1914/15, gleichviel, ob sich dasselbe bei den Schafherden, an sonstigen Stellen, oder noch auf den Schafen befindet, sowie das Wollgefälle bei den deutschen Gerbereien wird für die Zwecke der Heeresverwaltung in vollem Umfange beschlagnahmt und der Weiterverkauf verboten. Desgleichen ist verboten jedes andere Rechtsgeschäft, welches eine Veräußerung des Wollgefälles zur Folge hat. Verboten ist außerdem das Scheren der Schafe zu einer früheren, als der in früheren Jahren üblichen Zeit. Die Wolle hat an dem Ort zu verbleiben, wo sie sich im Augenblick dieser Beschlagnahmeverfügung befindet. Soweit sich die Wolle am Tage der Bekanntmachung bereits in den Betrieben und eigenen oder gemieteten Lagerräumen von Fabrikanten, die Heereslieferungen auszuführen haben, befindet, ist die Weiterverarbeitung gestattet, sofern die Wolle nachweislich zu Heereslieferungen verarbeitet wird. Vorschriften über die Verwendung der beschlagnahmten Wollbestände erfolgen in kurzer Zeit durch das Königlich Preußische Kriegsministerium und werden öffentlich bekannt gemacht.

### Eine Frostperiode.

Die Witterungs- und Luftdruckverhältnisse haben zu Beginn dieser Woche einen winterlichen Charakter angenommen. Fast in ganz Mitteleuropa fiel am Montag Schnee bei Temperaturen, die meist überall unter dem Gefrierpunkt lagen. Infolge dessen hatte der Schnee, der in reichlichen Mengen in ganz Deutschland gefallen ist, Bestand, sodaß die Kulturen und das Erdreich gegen den jetzt eingetretenen scharfen Frost gut geschützt sind. Auf den beiden Kriegsschauplätzen wird die Witterung ebenfalls ausgesprochen winterlich sein; während jedoch im Westen der Frost erst jetzt und in mäßiger Weise sich einstellt, dürfte auf dem ganzen östlichen Operationsgebiet ziemlich strenge Kälte herrschen und der hartgefrorene Boden wohl überall eine starke Schneedecke tragen. In allen Mittelgebirgen haben die neuen Schneefälle eine weitere Erhöhung der bestehenden bedeutenden Schneedecke gebracht. Im Hochschwarzwald erreicht die Schneedecke in den obersten Lagen nahezu drei Meter, einen Stand, wie er seit dem schneereichen Winter 1906/07 nicht beobachtet wurde.

---

* **Goldsammlung in Baden.** In den letzten Tagen wurden weiter Goldstücke gesammelt von den Heidelbergern Schülern und Schülerinnen insgesamt rund 41 900 Mk., in Neckarbischofsheim 6490 Mk., in Achern von den Schülern der Realschule 16 300 Mk., von den Schülern der Volksschule 5000 Mk., in Gengenbach von den Bürgerschülern 10 070 Mk., in dem kleinen 600 Einwohner zählenden Oertchen Altenbach bei Heidelberg 1000 Mk., von den Schülerinnen der Höh. Töchterschule Rastatt, 15 500 Mk. von den Gymnasiasten in Baden-Baden 38 300 Mk., in der kleinen Gemeinde Windenreute 970 Mk., in Tengen 2000 Mk. und in Konstanz wurden bis jetzt bei der dortigen Reichsbank 5 200 000 Mk. in Goldmünzen abgeliefert.

# Gefallene Badener.

**Den Heldentod fürs Vaterland starben:**

Einj.-Freiw.-Gefr. beim Pionierbat. 14 Finanzassistent Jos. Walther von Freistett. Kriegsfreiw. Walter Schöpf von Pforzheim. Landwehrm. Emil Spahlinger von Neuenbürg. Hauptmann im Feldartill.-Reg. 14 Otto Stov, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Heidelberg. Karl Krämer von Heidelberg. Oberveterinär der R. Albert Kaese, prakt. Tierarzt in Heidelberg. Res. im Rgt. 111 Eugen Stroh von Schatthausen. Landwehrm. Karl Lindenlaub von Mannheim. Res. Schlosser Otto Bickl; Musk. Bohrer Otto Bitz; Gren. Schlosser Wilh. Dieruff; Landwehrm. Maurer Ferdinand Evers, Res. Dreher Albert Humbert; Landwehrm. Wagner Max Karg; Res. Hilfsarbeiter Jak. Obermaier; Kriegsfreiw. Schlosser Hermann Reichle und Landwehrm. Schlosser Adam Reinhard, sämtliche von Mannheim. Gefr. Heinr. Leonhard von Waldhilsbach. Lt. d. R. H. W. Bender, Ritter des Eisernen Kreuzes von Mannheim. Res. im Rgt. 170 Jos. Matt von Dainbach bei Tauberbischofsheim. Kriegsfreiw. Karl Rosenburg von Karlsruhe. Kriegsfreiw. im Res.-Inf.-Rgt. 109 Adolf Hesch und Landwehrm. im Res.-Inf.-Rgt. 109 Franz Kalbacher; Inf. Karl Schwörer von Liedolsheim. Kriegsfreiw. im Rgt. 111 Karl Stumpf von Rastatt. Kriegsfreiw. im Rgt. 170 Emil Metzger von Ebersweier. Karl Heimburger von Wittenweier. Kaufmann Rud. Baschnagel von Uehlingen und Gefr. Jos. Boll von Waldshut.

# Aus der Stadt.

* **Karlsruhe, 12. März.**

### Schafft die Hunde ab!

Von allen Seiten werden zurzeit Vorschläge gemacht, wie wir besonders sparsam mit unseren Lebensmitteln wirtschaften könnten. Man hat vielfach sogar den Landwirten die Verminderung ihres Viehbestandes empfohlen, ohne dabei zu bedenken, daß diese Maßnahme ziemlich wertlos ist und dadurch die Fleischversorgung der Bevölkerung beeinträchtigt würde. Schon jetzt begründen die Metzger — ob mit Recht oder Unrecht wollen wir nicht untersuchen — die Erhöhung der Fleischpreise mit dem geringen Angebot von Schlachtvieh und Schweinen.

Wie wäre es denn, wenn so mancher Hund, der nur aus Liebhaberei gehalten wird, in Abgang käme? Vielfach kann man eine große Anzahl unnötiger Hunde feststellen, die an unseren Lebensmitteln zehren und weiter keine Aufgabe zu erfüllen haben, als die Liebhaberei und das Vergnügen ihrer Besitzer zu befriedigen. Solche Hunde, die nicht zu Bewachungs- und anderen nützlichen Zwecken gebraucht werden, sind überflüssige Parasiten an dem Bestande unserer Lebensmittel und gehören beseitigt. In einer Zeit, wo den Menschen sogar die Brot- und Mehlrationen vorgeschrieben werden müssen, ist es nicht mehr als recht und billig, diese Frage aufzuwerfen.

### Die zweite Schwurgerichtsperiode

beginnt am 12. April. Voraussichtlich wird auch die Anklagesache gegen den Pforzheimer Familienmörder zur Verhandlung kommen. Die Auslosung der Geschworenen hat bereits stattgefunden. Die Geschworenenliste für das 2. Quartal 1915 ist folgende: Jahraus Wilhelm, Bürgermeister, Linkenheim. Lindenfelser Johann Nepomuk, Bürgermeister, Obergrombach. Weber Max, Prof., Baden. Horsch Peter, Mühlenbesitzer, Heidelsheim, Amt Bruchsal. Bull Hermann, Architekt, Durlach. Vittali Wilh., Architekt, Karlsruhe. Arheidt Joh. Friedrich, Zimmermeister, Grötzingen. Kohlbecker IV Karl, Ziegeleibesitzer, Gaggenau. Bauer Joseph, Professor, Karlsruhe. Rößler Eugen, Gutspächter, Göbrichen. Biedermann Emil, Faktor, Bruchsal. Rothermel Anton, Bäckermeister, Oestringen. Schindler Albert, Stadtapotheker, Rastatt. Kiefer VI Wilhelm, Maurer und Gemeinderat, Knielingen. Frey Adolf Karl, Kabinettmeister, Dietlingen. Wörner Karl, Fabrikant, Rastatt. Maisch Franz Anton, Gemeinderechner, Schöllbronn. Schickinger Nikolaus, Landwirt, Sinzheim, Amt Baden. Deines Emil, Architekt, Karlsruhe. Klein Seligmann, Handelsmann, Jöhlingen. Greiser Karl, Redakteur, Rastatt. Hirschauer Jakob, Gewerkschaftsbeamter, Durlach. Wunsch Wilhelm, Gastwirt, Forbach. Eurich Peter, Architekt, Baden. Dehn Friedr., Faktor, Karlsruhe. Augenstein Philipp, Goldarbeiter,

Elmendingen. Schmidt Karl Wilh., Fabrikant und Gemeinderat, Bretten. Erb Ludwig, Eisendreher, Karlsruhe. Bittrolf Rudolf, Prof, Karlsruhe. Autritter Karl, Fabrikant, Pforzheim.

* **Frauenversammlung.** In der von der Frauensektion der sozialdemokratischen Partei auf Mittwoch abend ins Lokal zum „Salmen" einberufenen Versammlung hielt Genosse Hof einen Vortrag über „Die sozialen Maßnahmen der Gegenwart". Redner besprach in längeren Ausführungen die vom Reichstag und Bundesrat seit Kriegsausbruch zum Zwecke der Unterstützung der Angehörigen der Kriegsteilnehmer erlassenen Gesetze und Verordnungen. In der Stadt Karlsruhe kommen gegenwärtig 6000 Familien in Betracht, die unterstützt werden müssen. Neben den Reichsunterstützungen und dem städtischen Zuschuß sind für die Kriegerfamilien in Karlsruhe noch verschiedene andere sozialen Maßnahmen getroffen worden. So wurden weitere Kinderkrippen errichtet, Speiseanstalten wurden eröffnet, in denen gegen mäßiges Entgelt Mittagessen verabreicht wird. Auch Arbeitsstätten wurden eröffnet, die den Kriegerfrauen Arbeitsgelegenheit bieten. Alle diese sozialen Maßnahmen sind selbstverständlich nur Notbehelfe, um den durch den Krieg unmittelbar Betroffenen ihre Lage einigermaßen zu erleichtern. Weiter besprach der Redner die im Interesse der Kriegsfamilien seitens der Krankenkassen und und der Invalidenversicherung getroffenen sozialen Maßnahmen. Auch die Gewerkschaften haben im Interesse der Kriegsopfer sehr Bedeutendes geleistet. So wurden von ihnen in den ersten 3 Kriegsmonaten an Arbeitslosenunterstützung und an Unterstützung der Kriegerfamilien rund 15 Millionen Mark ausbezahlt. Wir wollen hoffen, so schloß Gen. Hof seine beifällig aufgenommenen Ausführungen, daß alle diese Kriegsopfer nicht umsonst gebracht werden und daß vor allen Dingen die Arbeiterschaft einig und gekräftigt aus dem Kriege hervorgeht.

In der folgenden Aussprache wurden besonders die Praktiken verschiedener Unternehmer beleuchtet, die sich nicht scheuen, an den Kriegslieferungen Millionen auf Kosten der armen Kriegerfrauen, die sie mit wahren Hungerlöhnen abspeisen, zu „verdienen".

* **Den Besuch des Friedhofs** betreffend schreibt man uns von maßgebender Stelle: Nach der ortspolizeilichen Vorschrift vom 15. August 1895 dürfen Hunde nicht in den Friedhof gebracht werden. Zufolge dieser Vorschrift pflegen die Hundebesitzer ihre Hunde gewöhnlich vor dem Friedhofeingang, aber doch innerhalb des Friedhofgebiets, an der Einfriedigung festzubinden. Da Hunde nicht gern festgebunden sind und bei naßkaltem Wetter frieren, sich auch nicht untereinander vertragen, so belästigen sie durch wüstes, lautes Gebell und ihr störrisches Wesen nicht allein die Passanten, sondern stören auch häufig die Trauerfeiern in der Kapelle aufs empfindlichste. Es wurde mit Recht darüber schon wiederholt geklagt.

Um diesen Mißstand zu beseitigen, aber auch im Interesse des Friedhofs als einer Stätte der Ruhe und des Friedens, im Interesse der bewohnten Umgebung, aber auch im Interesse der Tiere selbst wird dringend gebeten, daß Hundebesitzer, wenn sie den Friedhof besuchen, ihre Hunde künftig zu Hause lassen. Es darf erwartet werden, daß diese Mahnung befolgt wird, ohne daß weitere Maßnahmen erforderlich werden.

Bei diesem Anlaß wird weiter darauf hingewiesen, daß das Tabakrauchen innerhalb des Friedhofs von vielen Besuchern als unpassend empfunden wird. Es wird deshalb dringend empfohlen, das Rauchen an der den Toten geweihten Stätte zu unterlassen.

* **Musikalische Passionsandacht.** Die hiesige Konzertsängerin Fräulein Elisabeth Gutzmann mit ihrem Sängerinnenkreis und Herr Organist Barner haben sich in der letzten Zeit dadurch sehr verdient gemacht, daß sie in verschiedenen Kirchen der Stadt musikalische Passionsandachten veranstalteten, in denen sie den zahlreichen Zuhörern Meisterwerke der kirchlichen Musik zu Gehör brachten. Dadurch, daß am Schluß der Andachten jeweils eine Sammlung veranstaltet wurde, die immer einen großen Betrag erzielte, dienten diese Andachten zugleich vaterländischen Zwecken. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß Fräulein Gutzmann und Herr Barner sich entschlossen haben, in derselben uneigennützigen Weise eine solche Passionsandacht am nächsten Sonntag, 14. März, abends 8 Uhr, in der Johanniskirche der Südstadt abzuhalten. Wir zweifeln nicht, daß diese Darbietungen höchster Kunst in der Form eines Gottesdienstes viele Zuhörer anlocken wird. Eintritt und Programm sind frei. Die Sammlung soll dem Roten Kreuz zugewendet werden.

* **Brände.** In einem Hause der Hebelstraße explodierte gestern vormittag ein mit Bodenwachs gefüllter Topf, welcher zur Erwärmung des Wachses auf den Ofen gestellt worden war. Es wurde verschiedenes Küchengeschirr zertrümmert und die Küche beschädigt. — Im Hofe eines Hauses im Zirkel geriet in verflossener Nacht vermutlich durch glühende Asche ein Lattenverschlag in Brand. Das Feuer, welches einen Gebäudeschaden von etwa 80 Mk. verursachte, wurde durch die Feuerwache gelöscht.

# Neues vom Tage.

### Hochstapeleien einer falschen Gräfin.

**Dresden,** 10. März. Eine bekannte Berliner Lebedame, Alwine Levandowsky, geborene Freiin v. Korff-Schmiesing, die vor einigen Jahren im Mittelpunkt eines großen Prozesses in Berlin stand, wurde heute vom Dresdener Landgericht wegen versuchter Erpressung, Betrugs und Urkundenfälschung zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte hatte sich mit 19 Jahren mit einem angesehenen Dresdener Kaufmann verheiratet und nach der Scheidung einen wohlhabenden Darmstädter Kaufmann geehelicht, den sie aber bald nach der Heirat verließ. In einer Berliner Wohnung überraschte sie ihr dritter Gatte Lewandowsky mit einem Liebhaber. Er schoß durch die Tür und traf den Liebhaber so unglücklich, daß er bald darauf starb. Lewandowsky wurde wegen fahrlässigen Todes zu drei Jahren Gefängnis, seine Frau zu vier Jahren zehn Monaten Zuchthaus wegen Kuppelei, Betrugs und Hochstapelei verurteilt. Als sie aus dem Zuchthaus entlassen wurde, siedelte sie sich in Dresden unter dem Namen einer Gräfin Bernsdorf an. Sie arbeitete dort in großem Stil mit gefälschten Telegrammen und Testamenten, bis sie schließlich verhaftet wurde.

# Letzte Nachrichten.

### Aus der Budgetkommission des Reichstags.

**Berlin,** 11. März. Die verstärkte Budgetkommission des Reichstags begann heute die Erörterung des Etats des Auswärtigen Amtes mit einer Aussprache über die gesamte politische Lage. Der Referent eröffnete diese Aussprache mit einem allgemeinen Ueberblick über die militärische und politische Situation. Danach gab der Staatssekretär des Aeußern Auskunft über die auswärtige diplomatische Lage und schilderte dabei im einzelnen unsere Beziehungen zu den neutralen Mächten. Ausführlich wurden die Rechte unserer Zivil- und Kriegsgefangenen in den feindlichen Ländern besprochen. Die Berichte, die von neutraler Seite dem Auswärtigen Amt erstattet worden sind, sind zwar in mancher Beziehung beruhigend, in vielen Fällen sind die feindlichen Regierungen jedoch ihren Pflichten in der Behandlung der Gefangenen nicht nachgekommen. Die gegen das Völkerrecht festgehaltenen Zivilpersonen sind vielfach schlechter behandelt worden, als die Kriegsgefangenen. Die Unterkunftsverhältnisse haben, namentlich am Beginn des Krieges, große Mängel aufgewiesen. Besonders schlecht erscheint die Lage der mittellosen Zivilgefangenen in Rußland. Zur Erleichterung ihrer Lage ist der amerikanischen Botschaft in Petersburg, ebenso, wie denen in den andern feindlichen Ländern, ein unbeschränkter Kredit zur Verfügung gestellt worden. Dauernd ist die Reichsregierung in Verbindung mit den Schutzmächten und mit wohltätigen Vereinigungen bemüht, für Besserung zu sorgen. Mit **schärfster Entrüstung wurde der durch die Hinrichtung der Deutschen Ficke und Grundler in Casablanca begangene Justizmord** besprochen. Von der Regierung wurden die Schritte dargelegt, die geschehen sind, um die Vollstreckung des Urteils zu verhindern. Ueber **Vergeltungsmaßregeln** behält sich die Regierung ihre Entschlüsse bis zum Eingang des Urteils vor. Die durch die Presse bekanntgewordene Ankündigung der britischen Admiralität, daß die gefangenen Besatzungen von U-Booten einer andern Behandlung unterworfen werden sollen, als andere Kriegsgefangene, ist sofort zum Gegenstand einer Anfrage bei der englischen Regierung gemacht worden. Dabei ist kein Zweifel darüber gelassen worden, daß zur schärfsten Vergeltung geschritten werden würde, falls sich die Ankündigung bestätigt. Die Angabe, daß die Engländer häufig Gefangene auf Schiffe gebracht hätten, um sie gewissermaßen als Kugelfang gegen deutsche Angriffe zu benützen, hat sich als irrtümlich herausgestellt. Der Grund der Maßnahmen ist in den Unterkunftsschwierigkeiten zu suchen. Gefahr liegt für diese Gefangenen nicht vor. In eingehenden Erörterungen beschäftigte sich die Kommission mit der brutalen, völkerrechtswidrigen wirtschaftlichen Kriegführung Englands. Es wurde allgemein zustimmend anerkannt, daß die dagegen ergriffenen Vergeltungsmaßregeln notwendig und wirkungsvoll sind. Die in der Frage des U.-Bootkrieges ergangenen Noten fanden allgemeine Billigung.

### Abg. Bassermann Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse.

**Berlin,** 12. März. Nach der „Morgenpost" hat der Reichstagsabgeordnete Ernst Bassermann, Major und Adjutant des Militärgouverneurs von Antwerpen, das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten. (Wozu manches zu sagen wäre! Red. d. V.)

## Ein englisches Geheimnis enthüllt.

**Berlin,** 12. März. Die „Kreuzzeitung" meldet: Die „Times" erläuterte letzthin den amtlichen Bericht des Admirals Stardee über die Seeschlacht bei den Falklandsinseln. **Sie nennt dabei das Entkommen des Kreuzers „Dresden" ein bedauernswertes Ereignis, das mehrere Schiffe zum Aufsuchen des Kreuzers in Anspruch nahm und mittelbar den Verlust eines schönen japanischen Kreuzers herbeiführte. Damit so erklärt die „Kreuzzeitung", gibt die „Times" ein Geheimnis der englischen Admiralität preis. Das Publikum hat von dem Untergang dieses japanischen Kreuzers nichts erfahren.**

### Ein englischer Flieger abgestürzt.

**Paris,** 11. März. Nach einer Blättermeldung ist der englische Militärflieger Shefihed, der gestern in Eastbourne aufgestiegen war, aus 250 Meter ins Meer gestürzt. Seine Leiche wurde geborgen.

## Verbot der französischen Handelsbeziehungen mit Deutschland und Oesterreich.

WTB. **Paris,** 12. März. (Nicht amtlich.) **Die Kammer hat das Gesetz angenommen, das jede Handelsbeziehung mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn untersagt.**

### Schärfere Maßnahmen gegen die Ausländer in Frankreich.

**Paris,** 12. März. „Petit Journal" meldet, daß verschärfte Maßnahmen gegenüber den Ausländern in Frankreich angeordnet worden sind. Am 20. März müssen die den Ausländern gewährten Aufenthaltsberechtigungsscheine mit der Photographie des Inhabers versehen, vom Polizeikommissar und Bürgermeister der Niederlassungsgemeinde gestempelt sein. Jeder Verstoß wird unter der Beschuldigung der Spionage verfolgt.

## Die Wirren in Portugal.

**Paris,** 12. März. **Der „Temps" meldet aus Lissabon: Die demokratische Konferenz tritt am 14. ds. Mts. zusammen, um die zur Beendigung der gegenwärtigen Krise geeigneten Mittel zu erörtern. Es wird der Vorschlag gemacht, die Regierung durch die Neuwahlen zu stürzen. Die demokratische Parlamentsgruppe hat an alle Abgeordneten und Senatoren, die sich dem Protest gegen die Regierung Castros angeschlossen haben, folgende Weisungen gesandt: 1. die Regierungsdekrete, die die bestehenden Gesetze abändern und auf die Gesetzgebung Bezug haben, für null und nichtig zu erklären, 2. alle portugiesischen Bürger, insbesondere die Staatsbeamten, zu veranlassen, die betreffenden Dekrets nicht zu befolgen, 3. keinerlei diktatorische Regierung anzuerkennen.**

## Rückgang der Steuern in Frankreich.

**Paris,** 12. März. **Die Erträgnisse der Monopolsteuern haben in Frankreich, wie der „Temps" berichtet, für den Monat Februar 206 000 000 Francs betragen, was einen Ausfall von 67 000 000 Francs gegenüber dem Februar im Vorjahr bedeutet. Der Ausfall für Januar und Februar beläuft sich gegenüber den entsprechenden Monaten des Vorjahres auf 164 000 000 Francs.**

## Vereinsanzeiger.

**Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität", Gau 22, Bezirk 3.** Am Sonntag, 14. März, vormittags 10 Uhr, findet in der Gewerkschaftszentrale, Kaiserstraße 118, eine kombinierte Sitzung statt. Es müssen vollständig vertreten sein der Ausschuß des 3. Bezirks (Karlsruhe), sowie der des 5. Bezirks (Rastatt), die Kommission des Fahrradhauses „Frisch auf" und der Vereinsausschuß Karlsruhe. 5368

**Karlsruhe-Mühlburg.** (Gesangverein Bruderbund.) Sonntag, 14. März, nachmittags 4 Uhr, zwanglose Zusammenkunft bei Mitglied Kümmerle „Zum Lamm", Mühlburg. 5366

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: **Wilhelm Kolb**; für den übrigen Inhalt: **Hermann Kabel**; für die Inserate: **Gustav Krüger**, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

**Der rechte Weg**
zum Einkauf für
**Konfirmanden- und Kommunikanten-Stiefel**
führt Sie in das 5371
**Schuhwarenhaus Schwarz, Mühlburg**
Warum verkaufen wir viele Stiefel u. Schuhe?
**Weil wir nur gute Schuhwaren zu bekannt billigen Preisen verkaufen.**
Ein Versuch macht Sie zum dauernden Kunden.
Wir haften für die Güte eines jeden Paares.
**Schuhhaus Schwarz**
**Mühlburg** Rheinstr. 48.
Grösstes Schuhhaus am Platze.

**Einheitspreis**
**3.20** erstklassige Cottbuser Fabrikate Stoff für einen kompletten Anzug Mk. **25.–**
**Wilh. Wolf jr.** Kaiserstr. 82a
Engros-Tuchabteilung. 5133

**Tüchtiger solider Portier**
gesucht. Anfangsgehalt 25 M pro Woche. Es kommen nur Leute mit gutem Leumund in Betracht. Verheiratete und militärfreie bevorzugt. Vorzustellen bei der Direkt.
**Palastlichtspiele**
Herrenstr. 11. 5330

**Schneider**
für Landsturmröcke und -Mäntel gesucht auf Werkstatt und Heimarbeit.
Knopflochmaschine im Hause. 5342
**Mees & Löwe**
Kaiserstr. 46, Karlsruhe

**Für Konfirmanden**
12 Postkarten 2.50 Mk. 5370
andere Formate sehr billig.
Photogr. Meess, Schützenstr. 61

**Regenschirme**
staunend billig 4679
**Wilhelmstr. 34, 1 Tr.**

**Tagschneider**
gesucht
bei höchstem Tagelohn. 5343
**Mees & Löwe**
Kaiserstr. 46, Karlsruhe

**Schuhwaren**
in grösster Auswahl
zu niedrigsten Preisen.
**Konfirmanden- u. Kinderstiefel**
zu **extra** billigen Preisen. 5361
**Schuhhaus „Globus"**
**Waldhornstr. 30,** bei der Kaiserstr.
Ausstellung in 4 Schaufenstern.

**Küfer** 5327
in Holz- und Kellerarbeit bewandert, möglichst militärfrei, werden bei hohem Lohn für dauernde Arbeit gesucht. Man wende sich schriftlich unter Beifügung von Zeugnisabschriften an **Gebrüder Hüglin, Weingroßhandlung, Freiburg i. B.**

Ein tüchtiger
**Abänderungs-Herrenschneider**
findet sofort Beschäftigung.
Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 118, II. 5360

**Preiswerte**
**Herren-, Jünglings- und Knaben-**
**Bekleidung**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Anzüge | für Herren | Bewährte Strapazier-Qualitäten | 25.– | 29.– bis 35.– 60.– |
| Anzüge | für Jünglinge | Flotte Sport- und Sacco-Formen | 15.– | 18.– bis 20.– 38.– |
| Anzüge | für Knaben | Grosse Auswahl in neuesten Farben | 5.– | 8.– bis 10.– 25.– |
| Anzüge | für Konfirmanden | schwarz und blau | 17.– | 18.– bis 23.– 35.– |

Hervorragend billiges Angebot: Solange Vorrat:
Ein Posten **Knaben-Anzüge**
**3.50 5.50** und **7.50**

**Julius Löwe** Karlsruhe Südstadt
**Werderplatz 25.**
Rabattmarken.



**Photographien**
**Vergrößerungen** nach jedem Bilde in mustergiltig. u. erstklassig. Ausführung zu billigst. Preisen.
**Rausch & Pester**
Photogr. Atelier
**3 Erbprinzenstraße 3.**
Bitte Firma und Strasse beachten. 4976 1



Zwei eleg. Flauschmäntel, braun, Größe 44 u. 46—48 zu 12 Mk. (Anschaffungspr. 45 Mk. p. St.), schwarzes, langes Tuchjakett, Größe 46—48, zu 8 Mk., besserer Kostümrock 5 Mk., in blau, zweitüriger Kleiderschrank 12 Mk., größerer Waschtisch mit Waschservice, zus. 4 Mk. 5364
**Durlacher Allee 24,** 1 Tr. links.



**Sophienstr. 79,** 2. St., ist ein schön **möbl. Zimmer zu vermieten.**



**Wieder-Eröffnung**
der beliebten, reellen u. billigen untenstehenden Firma
**Kinder-, Knaben-, Herren-Anzüge, Ulster, Gummi- und Bozener Mäntel, Umhänge,**
**Hüte, Mützen, Kragen, Kravatten, Socken, Einsatz-Hemden, Normal-Hemden, Beinkleider, Schirme, Stöcke u. s. w.**
**Berufs-Kleidung jeder Art**
besonders preiswert.
**Konfirmanden-Anzüge** 1- und 2-reihig.
**Konfektions-Haus „Merkur"**
nur in **Durlach** Ecke Haupt- u. Gritznerstr.
Besichtigen Sie meine 7 Auslagen. 5344
Sonntags geöffnet von ½8—9 und 11—2 Uhr.


## Badischer Landesverein vom Roten Kreuz.

**21. Danksagung.**

An Spenden für das Rote Kreuz sind **aus der Stadt Karlsruhe** bei unserer Kassenverwaltung in der Zeit vom 16. bis 28. Februar 1915 weitere Beiträge von zusammen ℳ 14 955.83 abgeliefert worden; mit den bereits veröffentlichten, aus der Stadt Karlsruhe eingegangenen Spenden im ganzen bis heute ℳ 576 277.27, darunter für den Liebesgabenfonds ℳ 59 165.63.

Für alle Gaben herzlichsten Dank.

Karlsruhe, den 4. März 1915.

**Der Vorsitzende der Depotabteilung:**
Dr. Glockner, Geheimer Rat.

## Städtische Handelsschule Karlsruhe

**Zirkel 22.** 5272

**Abteilung Handelsjahresschule.**

**Vorbereitungsschule für den kaufmännischen Beruf für Knaben und Mädchen**

**mit Ganztagsunterricht, wöchentlich 33 Stunden.**

**Beginn neuer Jahresklassen: Ostern dieses Jahres.**

Die **Unterrichtsfächer** sind: Deutsch, kaufmännischer Briefwechsel mit Kontorarbeiten, Handels- und Bürgerkunde, Wechsel- und Scheckkehre, kaufmännisches Rechnen, Buchführung, Wirtschaftsgeographie und Warenkunde, Fremdsprachen (Französisch oder Englisch; eine Fremdsprache ist Pflichtfach), Schönschreiben, Stenographie und Maschinenschreiben.

**Schulgeld** für den ganzen Jahreskurs **Mk. 72.—.**

Der erfolgreiche Besuch der Handelsjahresschule entbindet vom Besuche der dreijährigen obligatorischen Handelsschule. Die in der Handelsjahresschule vorgebildeten Lehrlinge und Lehrmädchen besuchen die Pflichthandelsschule nur noch in zwei Jahreskursen mit drei Wochenstunden.

Ausführlicher **Prospekt** wird auf Verlangen frei zugestellt. Anfragen sind zu richten an das Rektorat der städtischen Handelsschule. **Anmeldungen werden von heute bis 10. April in den üblichen Bureaustunden entgegengenommen.**

Karlsruhe, im März 1915.

Das Rektorat.


**GALERIE MOOS**
KAISERSTR. 96.
**16. Febr. bis 15. März 1915.**
**Gemälde u. Graphik**
von H. Hausamann, L. Hofsäss, J. Koch, Ad. H. Müller, A. Riedel, Fr. Rinkel.
**Geöffnet Werktags 9-6 Uhr**
4870 **Sonntags 11-4 „**



**Korsetten** in nur gut. Qual. und allen Weiten, hoch u. nieder, Stück 1.85 ℳ u. höher. Angetrübte bessere Sachen weit unter Preis. 5364
**Durlacher Allee 24,** 1 Tr. links.



**Malerlehrling**
findet Aufnahme bei guter Ausbildung und sofortiger Vergütung.
5337 **Adlerstraße 28,** part.



**Pfannkuch & Co**
**Frisch eingetroffen**
**1 Waggon Italiener**
5362
**Blumenkohl**
Kopf **22** u. **25** ₰
**Pfannkuch & Co**
G. m. b. H.
In den bekannten Verkaufsstellen.


Zum Neubau eines Stall- und Remisengebäudes im städtischen Schlachthof sind

**Schreinerarbeiten**
**Schlosserarbeiten**
**Plättchenbeläge**
**Entwässerungsanlage**

zu vergeben.

Vordrucke können beim städt. Hochbauamt, Karl Friedrich-Str. 8, Zimmer Nr. 167, abgeholt werden. 5367

Daselbst sind auch die Angebote bis

**Mittwoch, 24. März d. J., vormittags 10 Uhr,**

einzureichen.

Karlsruhe, 11. März 1915.

**Städt. Hochbauamt.**

## Bekanntmachung.

Am **Samstag Vormittag von 8 bis 11 Uhr** findet in der **städt. Fischhalle** hinter dem Vierordtbad ein

**Verkauf von Gefrier-Schweinefleisch, Kalbfleisch u. Sauerkraut**

zu den bekannt gegebenen Preisen statt. 5368

Karlsruhe, 11. März 1915.

**Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.**

**Goethestr. 22,** 4. St., ist ein **möbl. Zimmer zu verm.**

## Danksagung.

**33. Liste.**

**Für die Unterstützung von Familien zum Kriegsdienst einberufener Wehrpflichtiger sind an Geldgaben bei Mitgliedern des Stadtrats und bei Stadtverordneten in der Zeit vom 1. bis 6. März 1915 weiter eingegangen von:**

„Z" 100 ℳ, Betr.-Insp. Franz Groß 10 ℳ, Frau v. Waenker, Exz., (6. Rate) 10 ℳ, Frau von „H." (für Witwen und Waisen) 100 ℳ, Frl. Paulus, Kammerfrau, 20 ℳ, Frl. Stein (6. Gabe) 40 ℳ, Gebr. Jost Nachf. (f. März) 50 ℳ, Aktuar R. Schumacher 5 ℳ, Lehramtspraktk. Gisinger 2 ℳ, H. M. 10 ℳ, O.Rechn.Rat Gauggel (4. Gabe) 25 ℳ, Dr. Friedr. Weill (dritte Gabe) 200 ℳ, Ungenannt 500 ℳ, Dr. med. Rich. Seeligmann 100 ℳ, Faschian 10 ℳ, Registr.Gehilfe Ludw. Mayer I 10 ℳ, Büroasst. Lorenz Rastätter 10 ℳ, Geh. Hofrat Rebmann 20 ℳ, Dr. med. Sternberg 20 ℳ.

Ferner sind eingegangen bei: dem **Bankhaus Straus u. Co.** von: Bauinsp. A. Stoll (5. Gabe) 50 ℳ, Dr. Nolte (statt Geburtstagsgeschenk) 50 ℳ; dem **Bankhaus Veit L. Homburger** von: Geh. Fin.Rat Ellstätter (f. März) 50 ℳ, Prof. Dr. U. Müller 30 ℳ, Otto Siegel (f. März) 500 ℳ; dem **Bankhaus Heinrich Müller** von: Bahnmstr. Krämer 10 ℳ; der **Badischen Bank** von: Bankbeamten Herm. Brauch 5 ℳ, Geh.Rat Dr. O. Eisenmann 20 ℳ, Geh. Hofrat Dr. A. Benckiser (3. Gabe) 300 ℳ, M. W. 25 ℳ, Ungenannt 10 ℳ; **Frau Pfarrer Schilling** von: Verschiedenem 30,18 ℳ.

Bei der **Stadtkasse** von: Bürgermeister Dr. Paull (8. Gabe) 50 ℳ, Frl. Ritzhaupt, Hauptl. (Monatsbeitr. f. März) 10 ℳ, Direktor Bussebaum 50 ℳ, Geh. Hofrat Dr. Blum (6. Gabe) 100 ℳ, den Beamten und Angestellten des Krankenkassenverbandes Karlsruhe 111 ℳ, O.Revisor Herm. Lauer (weit. Gabe) 5 ℳ, Dir. Karl Forst (monatl. Beitr.) 50 ℳ, Revisor Küpferle 10 ℳ, O.Rechn.Rat Kohler (weit. Gabe) 10 ℳ, M. K. (3. Gabe) 20 ℳ, Kuhn (7. Gabe) 5 ℳ, Karl Woehrle (f. Jan. u. Febr.) 80 ℳ, Geh. O.Reg.Rat Seldner (weit. Gabe) 50 ℳ, Ungenannt 30 ℳ, Strücker (8. Gabe) 50 ℳ, O.Realleher Meinzer (f. März) 10 ℳ, Oberst von Sanden 25 ℳ, Aug. Thunn (weit. Gabe) 20 ℳ, O.Verw.Sekr. Fitz (monatl. Gabe) 5 ℳ, den Bahnsteigschaffnern der Station Karlsruhe 12 ℳ, Hauptl. Sauter 20 ℳ, Frau Hilda Fleck Wwe. 4 ℳ, Rauschenberger, Hübschstraße, 20 ℳ, Apoth. Becker (weit. Gabe) 20 ℳ, Ungen. 10 ℳ, Frau Prey 50 ℳ, Staatsrat Hübsch (monatl. Gabe) 25 ℳ, Frau Trau 20 ℳ, Hauptm. Benary 50 ℳ, Privt. Stellberger 10 ℳ, den Oberpostassistenten: Gilbert 10 ℳ, Mayer 10 ℳ, Matzsack 10 ℳ, Weis 5 ℳ; Geh.Rat Fetzer (8. Gabe) 50 ℳ, Ed. Bayer 20 ℳ, O.Lehrer Roth 20 ℳ, Gutmann 50 ℳ, Ungenannt 5 ℳ, Frau Jakob Wesel 10 ℳ, F. Fallenstein (3. Gabe) 100 ℳ, Rechtsanw. Matheis (3. Gabe) 100 ℳ, Wesel 10 ℳ, Frl. L. u. J. Wolf 10 ℳ.

Mit den bereits veröffentlichten Beträgen sind nunmehr gespendet worden insgesamt rund 325 403 ℳ.

**Wir danken hierfür herzlich und bitten um weitere Spenden.**

Karlsruhe, den 11. März 1915. 5350

**Der Stadtrat.**


**Unerreicht in seinen Vorzügen**
ist
**Minlos'sches Waschpulver**
Wie ein Mann hängen Millionen dran.
eingetragene Schutzmarke 4881


## Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.

Geburten. Friedrich August, V. Friedrich August Albert, Mechaniker. Friedrich Johannes, V. Friedrich Knierriem, Holzbildhauer. Gerda Johanna, V. Wilhelm Friedrich Kleiber, Gärtner. Johanna, V. Rudolf August Karl Zipper, Briefträger. Hermann, V. Georg Ludwig Hornfeck, Maler. Johanna Wilhelmine, Vater Otto Wilhelm Leonhard Hilz, Werkzeugdreher. Emma Victoria, V. Leopold Knobelspies, Schlosser.

Eheschließungen. Gerson Nathan, Kaufmann in Durlach, und Eva Mischliburski in München.

Sterbefälle. Otto Wilhelm Krieger, ledig, Forstpraktikant, Einjährig-Freiwilliger, 24 Jahre alt. Karl Leonhard Burst, Sattlermeister, Ehemann, 59 Jahre alt. Willi, 1 Jahr 8 Monate alt, Vater Willi Heinrich Hauck, Taglöhner. Margarete Unger geb. Schall, Witwe, 65 Jahre alt. Katharine Sofie Wilcke geb. Streib, Witwe, 66 Jahre alt. Nikolaus Lang, Schreiner, Ehemann, 79 Jahre alt. Gregor Schorle, gewesener Maurer, Witwer, 71 Jahre alt. Karl Gustav Meier, Fabrikarbeiter, Wehrmann, 31 Jahre alt. Martin Ernst, Wagner, Landwehrmann, Ehemann, 31 Jahre alt. Philipp Johann Oeder, Taglöhner, Reservist, ledig, 26 Jahre alt. Christian Lieder, gewesener Gelbgießer, Witwer, 79 Jahre alt. Karl Friedrich Blum, Fabrikarbeiter, Reservist, Ehemann, 56 Jahre alt.

## Allgem. Kohlenverein Karlsruhe

**Samstag den 13. März, abends halb 9 Uhr,**
im Nebenzimmer der Restauration „Zum Salmen", Ludwigsplatz

**Generalversammlung**

Vollzähliges Erscheinen erwünscht. 5363

**Der Vorstand.**


Die **Flaschenbiere** der
**Huttenkreuz-Brauerei**
direkt vom Lagerfaß gefüllt
**bekommen vorzüglich.**
2403



**Drucksachen** werden rasch und billig angefertigt in der Buchdruckerei des „Volksfreund".



Lange schwarze
**Frauen-Mäntel**
ℳ **14.25** 5343
schwarze und blaue
**Jacken-Kleider**
ℳ **16.75**
schwarze und blaue
**Kostüm-Röcke**
ℳ **5.25**
**Wilhelmstraße 34, 1 Tr.**



**Schuhreparatur**
**Waldhornstraße 36**
liefert sämtliche Arbeiten in bekannt guter Qualität.
Daselbst ein Posten
**Herren- u. Damenstiefel**
aus erstklassiger Fabrik.
Früherer Preis bis Mk. **16.50,** jetzt nur Mk. **8.50.** 4814



Wegen Einberufung ist gut eingeführtes
**Versandgeschäft**
**zu verkaufen.**
Bei leichter Tätigkeit im Hause schöner Verdienst. Erforderlich Mk. 12—1500, auch für Frauen gut geeignet.
Offerten unter **Nr. 5315** an die Expedit. des „Volksfreund".



**Verkaufe und Kaufe** fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Zahngebisse, Pfandscheine, Möbel, Reisekoffer. 23
**Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy**
**Markgrafenstr. 22.** Tel. 2015.



Guter bürgerlicher
**Mittagstisch**
mit Kaffee 65 Pfg., Abendessen 45 Pfg. 5338
**Douglasstraße 13,** 1. St.



**Pfannkuch & Co**
**Frisches Gemüse!**
Holländer
**Weißkraut**
Kopf **40** Pfg.
**Rotkraut**
Kopf **40** Pfg.
**Schwarzwurzeln**
Pfd. **32** Pfg. 5810
**Gelberüben**
Pfund **8** Pfg.
**Zwiebeln**
Pfund **17** Pfg.
**Sauerkraut**
Pfund **15** Pfg.
**Pfannkuch & Co**
G. m. b. H.
In den bekannten Verkaufsstellen.